Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 32 Mk. Einzelverkaufspreis 1,50 Mark.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 7,50 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 6,50 Mark, Reklamen 36,00 Mark Beilagengebühr 1000 Stck. 150 Mk.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 186. | Freitag, 11. August 1922. | 29. Jahrgang.

Der Tag der Republik.

Der 11. August.

Dr. L. Lübeck, 11. August.

Die Geschichte aller Völker ist Kampf um Freiheit. Wenn der Mensch zu denken anfängt, so träufelt ein tiefes Sehnen ihm Freiheitswillen in die Seele. Die Liebe zur Freiheit ist der Grat jeder Menschheitskultur.

Einst waren Länder und Reiche regellos zusammen geballte Völkermassen, von Fürsten und Fürstendienern zusammengehalten und regiert. Das Volk hatte nur zu gehorchen; es lebte von dem Mund der Pfaffen und unter der Knute des Herrn.

Mit der Zeit wuchsen die Völker. Sie arbeiteten sich vorwärts, arbeiteten an sich. Und sie besannen sich auf ihre Menschheitsrechte; ihr würdeloses Dasein, nur Knechte, Knechte eines Fürsten zu sein, ekelte sie an.

Und die Völker begannen den Fürsten und ihrem Anhang, dem Adel, die Faust und die Zähne zu zeigen. Revolutionen begannen und Königsköpfe wackelten; Fürstenkronen aber wurden billig wie Brombeeren.

Das englische Volk marschierte an der Spitze. 1649 rollte der Kopf eines Königs in den Sand. Und 1688 wurde ein zweiter König vom Thron gejagt. Der kommende aber wurde auf eine Verfassung vereidigt — die alle Macht dem Volke gab.

Am 14. Juli 1789 stürmte das Volk von Paris die Bastille, wo die Feinde des Königs eingekerkert waren. Drei Jahre später hatte Frankreich die Republik, in der das Volk regierte.

Am 9. November 1918 holte das deutsche Volk Versäumtes nach. Zulange, allzu lange hatte es Knechtschaft geduldet. Schwer mußte es dafür büßen. Mit starkem Herzen aber nahm es die schwere Bürde auf, und ging an die Arbeit. Um das Leben rang es, und schuf sich gleichzeitig einen stolzen Freiheitsbau, **die Verfassung der deutschen Republik.**

Am 11. August 1919 wurde die Verfassung verkündigt. Heute ist also ihr dritter Jahrestag.

Ein Tag zum Nachdenken! Deutschland ging hundert oder zweihundert Jahre später den Weg, den der Freiheitswille anderer Völker vorgezeichnet hatte. Ist unser Weg wirklich derselbe?

In England und Frankreich hatten in der Revolution die Bürger, der dritte Stand, das Joch des Königs und des Adels abgeschüttelt. In Deutschland aber trug nicht das Bürgertum die Revolution, sondern ein neuer Stand, der vierte. In Deutschland war es die Arbeiterschaft, die für die Freiheit, für „ihre“ Freiheit kämpfte. Das war etwas ganz Neues.

Deutschland, so spät es kam mit seiner Revolution, wurde trotzdem führend für eine neue Freiheitsbewegung, für den Machtkampf des Proletariats!

Die Weimarer Verfassung, die heute festlich begangen wird, läßt nur an wenigen Stellen diesen neuen Einschlag des proletarischen Aufstiegs erkennen. Und doch steht er überall im Hintergrunde. Der Einfluß der Sozialdemokratie zeigt überall die feste Faust eines bestimmten Willens.

Seit einem halben Jahrhundert bald kämpfen wir für den Sozialismus. Immer wieder haben unsere Vorkämpfer den Massen zugerufen: ohne freiheitliche Verfassung, ohne politische Machtübernahme keine — Umgestaltung der Wirtschaft. Die erste Etappe auf dem Erfüllungswege des Sozialismus ist die Republik.

Der 11. August gab uns diese Republik. Weil wir wissen, was sie uns ist und was sie uns sein wird, lieben wir sie, kämpfen und leiden wir für sie. Und deshalb ist uns der heutige Tag ein Festtag! Ein Tag der Freude in all unserer Not und Bedrängnis!

Die schwarz-rot-goldene Fahne flattert heute überall wo Deutsche wohnen, Deutsche, die guten Willens sind und denken können. 1848 wurden unter ihrer stolzen Farbe Ströme Bluts für die deutsche Freiheit vergossen. War es auch umsonst, sind wir doch nicht weniger stolz darauf. Stolz darauf, daß wir erfüllen konnten, was die Besten unserer Nation, die so viel gelitten und gestritten hatten, einst erstrebten mit allen Fasern ihres Herzens.

Echte Vaterlandsliebe durchtränkt diesen Stolz; Liebe zu den Millionen, die zwischen Ostsee und Alpen, zwischen Memel und Maas wohnen. Und die Klänge des Liedes summen auf, die der alte Freiheitskämpfer Hoffmann von Fallersleben einst den deutschen Fürsten, den Totengräbern der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit, in die Ohren geschrien hat. Einigkeit und Recht und Freiheit! Sind das nicht unsere Gedanken? Ist dieses alte Revolutionslied nicht das Sturmlied des Volkes?

Sie haben es dem Volke gestohlen; und sie haben es geschändet. Sollten wir es nicht zurückerobern? Der Reichspräsident macht in seinem Aufruf den Anfang dazu!

Nur der Republikaner hat ein Recht dieses Lied zu singen. Der Mund des Fürstenknechtes aber schändet die alten Freiheitsklänge!

Wir weihen uns heute der Republik. Und wir glauben an den Sozialismus, der auf dem Boden unserer Republik aufwachsen wird, wie ein stolzer, mächtiger Baum. Allen Stürmen und allen Hindernissen zum Trotz.

Deshalb rufen wir heute, als Deutsche, die an Deutschlands Zukunft glauben, und als Sozialisten, die Leib und Seele dem Freiheitskampf des Proletariats verschrieben haben:

Es lebe die Republik!

Kundgebung des Reichspräsidenten

zum 11. August.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassung nachstehende Kundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung, das Fundament seiner Zukunft gegeben. Diesen Tag wollen wir, trotz aller Not der Gegenwart, mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterlande bekunden. Deutschland soll nicht zugrunde gehen! Das ist unser Schwur, solange wir atmen und arbeiten können. Wir wollen keinen Bürgerkrieg und keine Trennung der Stämme, wir wollen das Recht. Die Verfassung hat uns nach schweren Kämpfen das Recht gegeben. Wir wollen den Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen die Freiheit. Das Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Das Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit, Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unsern harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Er hat sein Lied gesungen gegen die Zwietracht, Willkür soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf; es soll nicht zum Kampfgesang derer werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalistischer Ueberhebung. Aber so, wie einst der Dichter, lieben wir heute Deutschland über alles. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter schwarz-rot-goldenen Fahnen der Sang der Einigkeit, Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein. Auf viele Jahre werden für uns alle die Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorge sein. Unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unzählige Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsches Können, die besten Quellen unserer Kraft, sind schwer bedroht.

Die Reichsregierung hat mir 3 Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, der Kunst und des Handwerks aus Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligte; zur Hebung der Volksgesundheit durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summen spricht die Not unseres Landes. Schwere Stürme sind in den letzten Wochen über die junge deutsche Republik dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht und unsere Freiheit wurden bedroht; sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, wofür wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen.

Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Berlin, 11. August. gez. **Ebert**, Reichspräsident.

Die Krise in London.

Die Londoner Konferenz hat ihren Höhepunkt erreicht! Die Sachverständigen haben ein fachmännisches Urteil abgegeben; in Paris und London hat der Ministerrat getagt. Das Urteil der Fachmänner ist vernichtend für Poincaré und sein Kabinett des nationalen Blocks. Nicht nur als unzweckmäßig, sondern auch als undurchführbar wurden die französischen Forderungen bezeichnet. Dieses fachmännische Urteil hat aber den französischen Ministerrat, der auf Geheiß Poincarés zusammentreten mußte, nicht abgehalten, seinem Herrn und Meister zu empfehlen, an den bisher gefaßten Beschlüssen festzuhalten. Wofür braucht man da erst Sachverständigen-Konferenzen, wenn das Urteil maßgebender Wirtschaftspolitiker ständig ohne weiteres übergangen wird und bei den Politikern kein Gehör findet? Aus dem Beschluß des französischen Kabinetts ergibt sich die große Heuchelei, die gegenwärtig in der französischen Politik liegt. Man spricht monate-, jahrelang vom Wiederaufbau Europas, nimmt an Konferenzen teil, die diesem Ziel dienen sollen, denkt aber an alles andere, nur nicht an Wiederaufbau! Immer klarer kristallisieren sich die französischen Bestrebungen, man sucht hinter dem Deckmantel des europäischen Wiederaufbaues die Annexion des Rhein- und Ruhrgebietes mit Meilenstiefeln vorzubereiten, ganz gleich, ob Europa hierüber zugrunde geht. Wann soll dieser wahnsinnigen, verbrecherisch-kriegerischen Politik ein Ende gemacht werden? Nicht eher wird Europa Frieden finden, bis die übrigen Alliierten in Konsequenz ihrer Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeit handeln und vor allem dem Urteil der Wirtschafts- und Finanzpolitiker bindende Kraft zugesprochen wird. Das heißt nicht deutsche Sehnsucht nach einem Bruch innerhalb der Entente. Nein! Deutschland hat kein Interesse an diesem Zerfall der Ententekoalition. Denn wir sind uns klar darüber, daß ein derartiger Bruch für uns wenigstens vorläufig uneingeschränkte Franzosenherrschaft in weiten deutschen Gebietsteilen bedeutet, während der Fortbestand der Ententekoalition den französischen Nationalisten und Militaristen viel Wind aus den Segeln nehmen kann und im eigenen Interesse der Verbündeten viel Wasser in den Wein geschenkt werden muß.

Wenn bis heute die notwendige Konsequenz nicht aufgebracht worden ist, dann trägt hieran die englische Politik einen Teil der Schuld. Wie bisher, so nimmt die französische Oeffentlichkeit auch heute auf Grund der Erfahrungen aus der Vergangenheit die bisher von Lloyd George gezeigte „Festigkeit“, die von der englischen Industrie- und Handelswelt gestützt wird, nicht ganz ernst, sondern prophezeit schon jetzt eine kommende Kompromißgeneigtheit des englischen Ministerpräsidenten. Das Bewußtsein von der englischen Nachgiebigkeit hat manchen unheilvollen Beschluß der französischen Regierung zustande gebracht und war sicherlich auch jetzt wieder Anlaß zu dem am Donnerstag in Paris abgehaltenen Ministerrat. Denn darüber muß man sich klar sein, daß die „Empfehlung“ des französischen Kabinetts an Poincaré weniger der Ueberzeugung der französischen Minister entstammt, als einem Befehle Poincarés entsprach.

Der englische Ministerrat ist am Donnerstag ebenfalls zusammengetreten. Von seiner Entscheidung wird jedenfalls die weitere Entwicklung der Reparationspolitik abhängen und damit ein Urteil über die Zukunft Europas gefällt werden.

Der Pariser Kabinettsbeschluß.

Paris, 10. August.

Der französische Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Millerand heute vormittag stattgefunden hat, hat nach Beendigung seiner Beratungen eine amtliche Mitteilung ergehen lassen, man teile „einmütig“ die Stellungnahme des Ministerpräsidenten Damit hat der Ministerrat erklärt, daß er den einmütigen Beschluß, der am vorigen Donnerstag gefaßt wurde, aufrechterhält, kein Moratorium ohne produktive Pfänder zu gewähren. Der Ministerrat wolle aber auch Poincare, und de Lasteyrie volle Freiheit lassen, damit sie ein positives Ergebnis erzielen. Es liege in der Absicht Millerands, wenn es nur irgend möglich ist, den Bruch mit England zu vermeiden. Die Formel, auf die man sich einigen wird, scheint die belgische zu sein, die im Echo de Paris angedeutet ist. Die Belgier haben ihren Plan aus den Ergebnissen der Sachverständigenberatungen aufgebaut und wollen, daß ein Moratorium von kurzer Frist gegen die 26prozentige Ausfuhr-

abgabe und die Inanspruchnahme der deutschen Zolleinnahmen für die Entschädigungszahlungen gewährt wird. Diese Summe soll, wie schon gemeldet, vom Garantieausschuß eingezogen und während der Dauer des Zahlungsaufschubs Deutschland überwiesen werden. In der Frage der staatlichen Gruben im Ruhrgebiet und der staatlichen Forsten in der Eifel will man sich, wenn der Widerstand Englands und Italiens fortbestehen bleibt, mit einem Abkommen begnügen, das auf Sachlieferungen hinausläuft. Falls Deutschland diese Bedingungen erfülle, solle von weiteren Maßnahmen abgesehen werden. Würde es aber eine der Bedingungen umgehen, so wrüden weiter Maßnahmen zur Anwendung kommen.

Das englische Kabinett gegen die Vorschläge Poincarés

TU. London, 11. August.

Das englische Kabinett hat den Plan Poincarés abgelehnt und diesen Beschluß allen anderen Delegierten gestern abend mitgeteilt. Es hat noch einmal die Politik Lloyd Georges zur Begrenzung der Reparationen einstimmig angenommen und dabei betont, daß Deutschland ehrlich sei und in der Tat nicht bezahlen könne. Es müsse ihm ein Moratorium gewährt werden, damit es sich erhole. Die Minister werden während der Konferenzzeit in London bleiben. Die Kabinettssitzung ist abgebrochen worden. Heute wird die Konferenz zu einer Vollsitzung zusammentreten. Man erwartet, daß die neuen Vorschläge dann zur Sprache kommen werden. Die Lage ist augenblicklich äußerst kritisch, da man fürchtet, daß Frankreich gegen Deutschland unabhängig vorgehen werde. Lloyd George, Poincaré, Theunis und Schanzer tauschten gegenseitig ihre Ansichten aus. Theunis erklärte, daß der Abbruch der Konferenz verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnte und man würde damit Deutschland die Zerklüftung unter den Alliierten zeigen. Poincaré glaubt, man werde wahrscheinlich eine Reihe neuer Vorschläge vorzubringen haben.

Amerika und die europäische Regelung.

Haag, 11. August.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" hat aus erster Hand erfahren, daß das Staatsdepartement in Washington sich nur dann an der Ordnung des europäischen Durcheinander beteiligen will, wenn die daran interessierten Staaten ihm einen Gesamtplan zur Regelung der europäischen Finanzschwierigkeiten vorlegen. Dieser Plan müßte aber vollständig umfassend sein. Auch die Ordnung der deutschen Schulden allein würde in Washington nur als Flickwerk angesehen werden und werde keine Veranlassung für Amerika sein, einzugreifen. In diesem Sinne werde auch die Antwort auf die Balfournote sein.

Todesurteile in Moskau.

Reuter meldet aus Riga: Der Moskauer Oberste Gerichtshof hat gestern über die Hauptführer der Sozialrevolutionäre das Todesurteil ausgesprochen. Die Namen lauten: Goz, Donski, Gerstein, Gendelmann, Grabowsky, Litkatschew, Iwanow, Eugenie Ratner, Elkind, Timofejew, Morozow, Altanow, Aliowsky und Helene Iwanow. Der allrussische Zentralvollzugsausschuß beschloß, das Todesurteil zu bestätigen, aber die Ausführung aufzuschieben. Diese soll indes zu einem baldigen Zeitpunkte stattfinden, falls die Sozialrevolutionäre Partei ihre Gewalttaten und Spionage gegen die Sowjetregierung nicht einstellen sollte.

* * *

Das sogenannte Revolutionstribunal von Moskau hat 14 der angeklagten Sozialrevolutionäre, darunter zwei Frauen, zum Tode verurteilt. Die Sowjetregierung hat dieses Urteil bestätigt, die Ausführung jedoch vorläufig ausgesetzt. Die Hinrichtungen sollen bald vollzogen werden, falls die sozialrevolutionäre Partei ihre Gewalttaten und ihre Spionage gegen die Sowjetregierung nicht einstellen sollte.

Diese Meldung ist in deutschen Worten abgefaßt und doch klingt sie uns ganz fremd. Es gibt Unterschiede der Gesinnung, die sich durch keine Ueberzeugungskünste überbrücken lassen.

Die 14 Sozialrevolutionäre sind zum Tode verurteilt, also haben sie wohl Dinge begangen, die ihre Ausrottung aus der menschlichen Gesellschaft rechtfertigen? Aber nein, bei der Fällung des Urteils hat man Taten in Betracht gezogen, die die Angeklagten gar nicht begangen haben konnten, da sie in der Zeit, da sie geschahen, schon im Gefängnis saßen. Zwei bis drei Jahre saßen diese Menschen schon im Gefängnis, man hat sie aber um dessentwillen angeklagt, was ihre Partei, während sie im Gefängnis saßen, begangen haben soll!

Die 14 Sozialrevolutionäre sind zum Tode verurteilt, man hat sie nicht begnadigt — aber man läßt sie vorläufig weiterleben. Das ist auch etwas, was in Europa kein Mensch so leicht begreift. Man hätte es begriffen, wenn man sie zum Tode verurteilt und hingerichtet hätte wegen wirklicher oder auch nur vermeintlicher Straftaten, die sie begangen haben. Justizmorde sind schon überall vorgekommen, und sie sind in Rußland besonders leicht möglich, wo fanatische und von ihrer Partei-Regierung sklavisch abhängige Analphabeten Richter spielen.

Man hätte natürlich auch erst recht die Begnadigung begriffen und gebilligt, da es zweifellos ist, daß die Verurteilten revolutionäre Kämpfer sind, die aus Idealismus gehandelt haben. Man mag über die Politik der Sozialrevolutionäre denken wie man will, zweifellos stehen sie menschlich turmhoch über den Leuten, die in Deutschland den wahnwitzigen Märzaufstand von 1921 angezettelt haben. Von diesen Leuten aber blieb ein Teil durch Immunität geschützt, ihm wurde kein Haar gekrümmt, ein Teil wanderte ins Gefängnis, keiner wurde zum Tode verurteilt, keiner wurde hingerichtet und jetzt, da noch nicht anderthalb Jahre vergangen sind, ist diesen politischen Verbrechern gegen die deutsche Republik volle Amnestie gewährt worden.

Von den Russen hat man gar nicht erwartet, daß sie ihren Opfern die Türen der Gefängnisse öffnen werden, man hat von ihnen nur soviel Menschlichkeit, so viel Rücksicht auf das Kulturempfinden der ganzen Welt erhofft, daß sie unter den Angeklagten keine Massenschlächterei veranstalten würden.

Nun sind die Unglücklichen nicht begnadigt worden, sie werden auch nicht hingerichtet, sondern sie werden einer seelischen Folterung unterworfen, die jeden gesitteten Menschen, mag er politisch wie immer gesinnt sein, zu einem Schrei des Protestes und der Empörung herausfordern muß. Man sperrt diese 12 Männer und zwei Frauen wieder ins Gefängnis, wie man Vieh in den Stall sperrt, um es später zu schlachten. Was nicht sie getan haben, sondern was nach der Erwartung der Sowjetregierung andere tun werden, das sollen sie dann mit dem Tode büßen.

Die Sowjetregierung ist damit zu dem bekannten Geiselsystem zurückgekehrt. Sie hat damit einen Boden betreten, auf dem ihr — wir sind davon überzeugt — auch der Großteil der kommunistisch Gesinnten in Deutschland nicht folgen wird. Manchem, vielen von ihnen werden jetzt die Augen darüber aufgehen, daß in Rußland nicht der Sozialismus oder Kommunismus, sondern die Bestialität herrscht.

Möge das unglückliche Rußland selber den Weg zu höheren Stufen menschlicher Gesinnung finden! Aber es heißt der Menschheit, es heißt der Arbeiterklasse Europas den schlimmsten Schimpf antun, wenn man ihr dieses Rußland als Vorbild preist!

Das neue Kabinett Facta.

In der italienischen Kammer betonte Ministerpräsident Facta in einer kurzen Regierungserklärung, da das neue Kabinett dieselbe politische und parlamentarische Zusammensetzung aufweise, wie das vorhergehende, bleibe auch sein Programm das gleiche. Das Budget müsse mehr ins Gleichgewicht gebracht werden. In bezug auf die kontinentale Politik liege das einzige Problem darin, daß man unmöglich an das Wohlergehen eines Staates denken könne, wenn sich dessen Nachbarn in sehr unsicheren Verhältnissen und in der Gefahr einer unheilvollen Krisis befänden. Italien werde sich in London von diesen Gesichtspunkten leiten lassen. Was die innere Politik betreffe, so habe die beklagenswerte Lähmung des politischen Lebens eine heftige Reaktion verursacht, die das Land in Unruhe versetzt habe. Aber niemand könne sich an Stelle des Staates setzen, der allein das Recht habe, einzuschreiten. Die Maßnahmen der Regierung würden unentwegt dieses Ziel verfolgen. Niemand könne darüber Klage führen, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung der Armee anvertraut worden sei. Zum Schluß hat der Ministerpräsident, der Regierung das Vertrauen auszusprechen. (Anhaltender Beifall.)

Vertrauensvotum für de Facta. Die Kammer sprach dem Kabinett de Facta das Vertrauen mit 247 gegen 121 Stimmen aus. Gegen die Regierung stimmte die äußerste Rechte und Linke.

Oesterreich und die Londoner Konferenz.

Der österreichische Gesandte in London und der in London weilende österreichische Sektionschef Dr. Schüller haben Anweisung erhalten, bei den Vertretern der Ententemächte vorzusprechen und ihnen eine Note zu überreichen, die auf die traurigen Verhältnisse in Oesterreich und auf die Notwendigkeit schneller Hilfe hinweist. Die „Neue Freie Presse" schreibt dazu: Die in London versammelten Vertreter der Entente müssen erkennen, daß man dem Volke nicht allzuviel zumuten darf. Wie groß auch die in London zu lösenden Probleme sind, das Schicksal Oesterreichs verdient beachtet zu werden. Die Londoner Konferenz würde sich mit einer furchtbaren Schuld beladen, wenn sie für Oesterreichs Not kein Auge hätte.

Teuerungsdemonstration in Insbruck.

Am 9. August, abends, hat in Innsbruck ein Massenumzug der Arbeiterschaft stattgefunden, der schärfste Bekämpfung der Teuerung verlangte. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, das genügende Vorräte an Mehl, Zucker und Fett vorhanden seien.

Der Konflikt mit Bayern.

TU. Berlin, 11. August.

Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Beauftragten der bayrischen Staatsregierung gingen gestern abend gegen 7 Uhr zu Ende. Daran anschließend fand eine gemeinsame Sitzung des Reichskabinetts und der bayrischen Minister statt. Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern wird heute in einer Schlußsitzung schriftlich festgelegt werden.

*

Ueber daß allgemeine Ergebnis der Verhandlungen mit Bayern verlautet, daß die bayrische Regierung bereit ist, ihre Verordnung wieder aufzuheben, wogegen die Reichsregierung ihrerseits erklärt, sie habe mit dem Schutzgesetz keinen Vorstoß gegen die Länderhoheit beabsichtigt und sei gewillt, Sicherungen gegenüber gewissen süddeutschen Wünschen zu erlassen.

Verhaftungen in München.

München, 10. August. (Drahtbericht.)

Die beiden Redakteure Kämpfer und Winter von der unabhängigen „Morgenpost" wurden am Donnerstag von der Münchner Polizei verhaftet, so daß das Erscheinen des Blattes in Frage gestellt wurde. Die Haussuchung ergab, wie mitgeteilt wird, „keine wesentliche Enthüllungen politischer Art". Ebenso wurde der ehemalige Sekretär Kurt Eisners, Fechenbach, in Halle verhaftet und einem bayrischen Kriminalbeamten zum Transport nach München übergeben. Die Gründe, die zu der Verhaftung führten, sind bisher nicht bekannt, da nicht einmal dem Rechtsvertreter des Verhafteten Zutritt zu dem Häftling gewährt wird. Die Auswahl der verhafteten Persönlichkeiten läßt lediglich die Vermutung auftauchen, daß es sich um Weiterungen im Eisner-Dokumenten-Prozeß handelte, die nach Auffassung der Münchner Polizei Hochverrat darstellen. Vermutlich will die Münchner Polizeidirektion einen zweiten Fall Leoprechting im gegenwärtigen Augenblick inszenieren. Vorläufig muß natürlich das Ergebnis der Untersuchungen abgewartet werden.

Rechtsbolschewismus — unterm Strich.

Den zum Schutz der Republik berufenen amtlichen Instanzen liegt auch die Kontrolle der reaktionären Hetz- und Wühlpresse ob. Zahlreiche Verbote von Zeitungen und Zeitschriften beweisen, daß die Behörden sich ihrer Pflicht bewußt sind. Es scheint aber, als ob man sein Augenmerk nur auf den eigentlich politischen Teil richtet und das unbeachtet läßt, was sich „unter dem Strich" oder im sogenannten Unterhaltungsteil ereignet. Nur so ist es zu erklären, daß im Rahmen der Feuilletons eine Reihe ungenierter Federn noch immer rührig am Werke sein darf, die Republik und ihre verantwortlichen Leiter mit Schmutz zu bewerfen und in mehr oder weniger verblümter Form zum Umsturz der bestehenden Staatsform aufzumuntern.

Seit einigen Wochen veröffentlicht die Scherlsche „Woche" einen von ihr mit besonderem Reklameapparat angekündigten Roman von Rudolph Herzog. Er trägt den Titel „Kameraden" und spielt in Kreisen abgebauter Offiziere. Einige Proben mögen einen Begriff davon geben, was Herr Herzog und die Redaktion der „Woche" sich heute noch leisten zu können meinen.

Einer der „Helden" erzählt, wie er seiner Offiziersepauletten verlustig gegangen ist:

„Wir sind vom Jägerbataillon — wir vier. Der Rest vom Offizierkorps. Ich hab's von Anfang bis zum Ende geführt, und als die Schweinerei kam, dieser hirnverbrannte Waffenstillstand dieses Weltkriechen auf dem Bauch, dieses Hinschmeißen der letzten Manneswürde um des bißchen kläglichen Lebens willen — na ja, schon gut. Ich rede ja zu keinem aus dem Urwald . . . Die Geschichte hat sich ja überall in derselben Form abgespielt. Nur daß wir Nachhut — und wir Jäger mit den Pionieren als die letzten — uns bis auf die allerletzte Minute geschlagen haben und darum noch nicht ganz blutscheu waren, als wir endlich im Dezember über den Rhein rückten, in das Vaterland der neuen Freiheit. Die Waffen sollten wir niederlegen vor einem Haufen zusammengelaufener Burschen. Die Waffen, die wir noch in letzter Abwehr und zum Schutze deutscher Bürger dem Feind durch die Fresse gezogen hatten. Und dies heißgeliebte Bürgertum stand im Kreis dabei und rührte keine Hand oder lag in den Fenstern der Häuser, als wäre es im Theater, und sah sich die allerneueste Operette an. Da gab ich den Befehl: Legt an! Es gab ein paar blutige Köpfe, aber auch Luft für uns. Zwei Tage darauf führte ich das Bataillon, schrittgefaßt, in seinen heimatlichen Standort. Die Leute wurden entlassen. Wir vier — der Rest vom Offizierkorps — durften noch verweilen. Wurden wegen Beleidigung der neuen Volksseele ins Verhör genommen. Von den Linksblättern durch den Dreck gezogen. Vom Pöbel angebrüllt. Endlich sang- und klanglos abgedankt. Ich glaub — wir schreiben Februar."

„Ganz recht — wir sind in der Karnevalszeit."

Diese und weitere Stichproben genügen, um die Aufmerksamkeit derer, die es angeht, auf das edle Scherl-Blatt und seinen gefeierten „Dichter" zu lenken.

Waffenlager in Meiningen und Umgebung.

Meiningen, 10. August. (Eig. Drahtb.)

Dem Regierungskommissar Rennert in Meiningen war schon seit längerer Zeit bekannt, daß in der Stadt und ihrer Umgebung Waffen und Munition versteckt gehalten wurden. Die angestellten Ermittelungen führten zur Aufhebung der Verstecke und zur Feststellung der beteiligten Personen. Seit Sonntag sind beschlagnahmt worden: 15 Maschinengewehre, 25 Maschinenpistolen, 50 Infanteriegewehre, 60 000 Schuß Infanteriemunition, 400 Handgranaten, 23 Kisten Granatwerfermunition und andere Sachen, die noch nicht genau registriert werden konnten. Die beteiligten Personen haben zum Teil eingesehen, daß eine weitere Zurückhaltung oder gar Verschiebung der Waffen zwecklos ist und haben daher Waffen und Munition freiwillig abgeliefert.

Einer Mordorganisation wird ihre Gemeingefährlichkeit durch den Staatsgerichtshof bescheinigt.

SPD. Leipzig, 10. August. (Drahtbericht.)

Das sächsische Ministerium des Innern hatte Anfang Juli die Auflösung des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes in Sachsen über alle Bezirks- und Ortsgruppen verfügt. Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hatte hiergegen beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik Einspruch erhoben. Dieser Einspruch wurde jedoch auf Kosten der Beschwerdeführer jetzt abgewiesen. In der Begründung heißt es: Die Auflösung der Verbände ist auf Grund des § 1 der Verordnung vom 26. Juni 1922 in Verbindung mit den §§ 14 und 26 des Reichsgesetzes zum Schutz der Republik vom 21. Juli 1922 gerechtfertigt. Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hat sich zur Abfgabe gemacht, die von den jüdischen Teilen der deutschen Bevölkerung angeblich drohenden Gefahren mit allen politischen, staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Mitteln zu bekämpfen, ohne daß eine Einschränkung dahin gemacht wird, daß die anzuwendenden Mittel auf verfassungsrechtlicher Grundlage beruhen müssen. Es ist gerichtsnotorisch, daß in Verfolg dieser Ziele Angehörige des Bundes und anderer deutschvölkischen Kreise eine systematische Hetze gegen den jüdischen Teil der deutschen Bevölkerung in einer den Grundsätzen der republikanischen Verfassung und der Auffassung eines zum mindesten sehr großen Teiles der deutschen Bevölkerung widerstrebenden Art und Weise entfaltet haben. Ebenso ist es gerichtsnotorisch, daß der dringende Verdacht, die Ermordung des Außenministers Rathenau, eines Mitgliedes der deutschen Regierung, verübt zu haben, gegen Männer begründet ist, die dem aufgelösten Bunde angehörten oder ihm zum mindesten nahe stehen und daß die gleichen Voraussetzungen bei einer Reihe von Personen zutreffen, die wegen dringenden Verdachts der Begünstigung oder Mitwisserschaft in Beziehung auf jene Mordtat zur Verantwortung gezogen sind. Diese Besorgnis wird dadurch verstärkt, daß der Bund in engem Zusammenhang mit dem gleichfalls unter schwerem Verdacht der Staatsfeindlichkeit stehenden „Bund Nationalgesinnter Soldaten" und dem bereits in Preußen aufgelösten „Bunde der Aufrechten" steht und daß endlich bei der Ortsgruppe Dresden Schriftstücke beschlagnahmt worden sind, aus denen hervorgeht, daß diese Gruppe in Verbindung mit dem unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Rathenau-Mord verhafteten Fritz Küchenmeister gestanden hat. Die Auflösung der sämtlichen beschwerdeführenden Vereinigungen scheint hiernach in Gemäßheit der Gesetzesbestimmungen in Verbindung mit den §§ 14 und 26 des Reichsgesetzes zum Schutz der Republik vom 21. Juli 1922 gerechtfertigt.

Fechenbach in Halle verhaftet. Der frühere Privatsekretär Kurt Eisners, Fechenbach, ist am Donnerstag in seiner Wohnung in Halle auf Grund eines Haftbefehls des Münchener Volksgerichts verhaftet und nach München transportiert worden.

Ein Mitschuldiger am Rathenaumord verhaftet. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, Nach dem Polizeibericht wurde gestern von der Kriminalpolizei der gesuchte Ernst Saloman wegen Teilnahme an den Vorbereitungen zum Rathenaumord verhaftet.

Poincare über die Ausweisungen. Auf das von den drei elsässischen Abgeordneten Frey, Walter und Müller an den Ministerpräsidenten Poincare gerichtete Protesttelegramm ist nunmehr eine Antwort erfolgt. Poincare erklärt, es liege nicht in der Absicht der Regierung, Massenausweisungen von Deutschen aus Elsaß-Lothringen vorzunehmen. Es handelte sich lediglich um eine Maßnahme gegen einzelne Personen, deren weitere Anwesenheit in Elsaß-Lothringen bedauenswerte Zwischenfälle hervorrufen könnte. Poincare versichert, daß die Ausweisungen sorgfältig geprüft werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen des Landes.

1 Dollar = 870 Mark.

Infolge der erneuten Zuspitzung auf der Londoner Konferenz setzte gestern an der Neuyorker Börse ein lebhaftes Angebot in deutscher Mark ein. Am heutigen Vormittag meldete auch die europäische, außerdeutsche Börse Abgaben in Mark. Infolgedessen machte sich in Berlin wieder eine rege Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln bemerkbar. Der Dollar schwankte an der Börse zwischen 842 und 870. Amtlich notierten Kabel Neuyork 867½, London 3860, Holland 33 500. Die Hausse am Effektenmarkt machte auch heute weitere Fortschritte.

Aus der Beamtenbewegung.

Von W. Thurau-Berlin.

Der preußische Landtagsabgeordnete Riedel veröffentlichte kürzlich im „Berliner Tageblatt" einen Artikel über die „Vorgänge in der deutschen Beamtenbewegung", der in seiner einseitigen Tendenz nicht unwidersprochen bleiben kann. Er behauptet, daß im alten Obrigkeitsstaat das Koalitionsrecht der Beamten durch Verwaltungsanordnungen beschränkt war. Demgegenüber steht die Tatsache, daß im alten Obrigkeitsstaat für die Beamten ein Koalitionsrecht überhaupt nie bestand. Die bestehenden Harmonieverbände wurden gegeneinander ausgespielt. Die Vorgänge der Kriegszeit zeigten der Beamtenschaft jedoch, daß auf den bis dahin beschrittenen Wegen eine wirtschaftliche Interessenvertretung absolut nicht zu erreichen war. Die Beamtenschaft kam deshalb zu der Ansicht, daß sie genau so, wie die Arbeiterschaft es vor Jahrzehnten schon getan hat, sich zu gewerkschaftlichen Organisationen zusammenschließen müsse, um der Verfolgung ihrer Wirtschaftsinteressen die notwendige Stoßkraft zu geben. Aus diesem Grunde wurde im Kriege der Bund der Festbesoldeten gebildet, aus dem sich später der Deutsche Beamtenbund entwickelte.

Mit Recht sagt Riedel, daß der Deutsche Beamtenbund es bis zum heutigen Tage noch nicht vermocht hat, eine gewerkschaftliche Organisation im strengsten Sinne des Wortes zu werden. Daran ändert auch nichts der § 2 seiner Satzungen, wonach er zur Erreichung seiner Ziele alle gewerkschaftlichen Mittel anwenden will. Gewerkschaftliche Mittel können selbstverständlich nur von einer Gewerkschaft angewendet werden. Da der Deutsche Beamtenbund eine Gewerkschaft überhaupt nicht ist und nicht sein will, wird er auch niemals in die Lage versetzt sein, mit gewerkschaftlichen Mitteln zu arbeiten. Er will weiter nichts sein als eine Vereinigung der früheren Harmonieverbände. Aus dieser Erkenntnis heraus ist er auch nie von irgendeiner noch so untergeordneten Verwaltungsstelle ernst genommen worden. Ueber seine Wünsche und Beschwerden ging man stets kaltlächelnd zur Tagesordnung über, weil man eben wußte, daß der Deutsche Beamtenbund infolge seines mangelhaften Aufbaues niemals gewerkschaftlich arbeiten konnte, ja es gar nicht einmal wollte.

Vollkommend irreführend ist aber die Auffassung, daß der Deutsche Beamtenbund **den Grundsatz der parteipolitischen und religiösen Neutralität** stets streng zu wahren versucht habe. Als Beweismittel hierfür diene folgendes Beispiel: Zu einer Beamtenversammlung im Münsterlande, in der ein hervorragendes Mitglied des Deutschen Beamtenbundes das Referat übernommen hatte, waren die Einladungen vorher von den Kanzeln bekanntgegeben worden. Die Versammlung selbst wurde von einem Pfarrer geleitet. Dieser konnte in seinem Schlußresümee seiner Ueberzeugung ausdrücklich dahin Ausdruck geben, daß in der Beamtenschaft keine andere Meinung herrschen dürfe als die der Kirche. Wörtlich erklärte dieser vorbildliche parteipolitisch neutrale Versammlungsleiter, daß, „wenn Rom gesprochen habe, aller Meinungsstreit zu Ende sei."

Irreführend ist auch die Behauptung, daß der **Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund**, mit dem der Allgemeine Deutsche Beamtenbund in gemeinsam interessierenden Arbeitnehmerfragen kollegial zusammenarbeitet, ausgesprochen sozialistisch eingestellt ist. Riedel weiß als hervorragender Führer des „Gewerkschaftsringes" ganz genau, daß auch die freien Gewerkschaften durchaus nicht auf das Parteiprogramm der sozialistischen Parteien eingestellt sind, sondern unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches für die Lebensnotwendigkeiten der Gesamtarbeiterschaft eintreten.

Der Deutsche Beamtenbund ist unter der Leitung Flügels mehr und mehr in eine wirtschaftfriedliche Richtung hineingedrängt worden. Ueberall zeigte es sich, daß man auf die Forderungen der großen Masse der unteren Beamtenschaft nicht das geringste Gewicht legte, sondern daß man die Politik trieb, die die oberen Beamten in ihrem eigenen Interesse als die richtige ansehen. Ein großer Teil der oberen Beamten, die Mitglieder des Stahlhelmbundes, des Verbandes Deutscher Offiziere und ähnlicher Verschwörerbünde sind, hat gleichzeitig das Mitgliedsbuch des Deutschen Beamtenbundes in der Tasche. Unter der Führung solcher Elemente kann und wird der Deutsche Beamtenbund niemals eine gewerkschaftliche Organisation werden. Der Deutsche Beamtenbund ist — wie in Dutzenden von Beispielen bestätigt werden kann — **weder parteipolitisch, noch religiös neutral** und hat bisher fast nur die Interessen der an und für sich schon höher bezahlten Beamtenschaft vertreten. Aus diesem Grunde rebellierte die große Masse der unteren und schlecht bezahlten Beamtenschaft schon lange gegen die offene und versteckte Leitung des Deutschen Beamtenbundes. Diese Verhältnisse führten dazu, daß **die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter** im Juni aus dem Deutschen Beamtenbund ausschied und mit 13 anderen Organisationen den **Allgemeinen Deutschen Beamtenbund**, der eine vollkommen selbständige Spitzenorganisation darstellt, gründete. Für einen wirklich gewerkschaftlich denkenden Beamten, insbesondere der unteren und mittleren Besoldungsgruppen, kann es kein Verbleiben in dem alten reaktionär eingestellten Beamtenbunde mehr geben. Er muß — insofern er eine wirtschaftliche Interessenvertretung haben will — **zum Allgemeinen Deutschen Beamtenbund übergehen.**

Man sieht schon, wo der Fuchs zum Loche hinaus will, wenn man dieser Neugründung eine parteipolitische Note anzuhängen sucht. Der Deutsche Beamtenbund, der unter der jetzigen Leitung stets die Politik der wirtschaftsfriedlich eingestellten Organisationen, also in erster Linie des Gewerkschaftsringes, dem Herr Riedel angehört, getrieben hat, schreit über Verletzung der parteipolitisch neutralen Grundlagen anderer Organisationen, sobald diese wirklich parteipolitisch neutral sind, lediglich um die noch außenstehenden Beamten mit demagogischem Geschrei schrecken zu können.

Der Artikel des Herrn Riedel bedeutet weiter nichts als eine Anbiederung des Gewerkschaftsringes an den Deutschen Beamtenbund, um beide überlebten Gebilde wieder lebensfähig zu machen. Die wirklich gewerkschaftlich denkende Beamtenschaft wird darüber zur Tagesordnung übergehen und, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund beitreten.

Hoffentlich bleibt es nicht bei dieser Berichterstattung, die zwecklos ist, wenn nicht jedem Beamten, der es auch heute noch wagt, die Republik zu verhöhnen, gezeigt wird, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Volkswirtschaft.

Existenzminimum und Einkommen.

Von Dr. R. Kuczynski.

(Nachdruck verboten.)

Nach meinen Berechnungen betrugen die wöchentlichen Kosten des Existenzminimums für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren im Juli 1922 in Groß-Berlin 1763 Mk. gegenüber 28,80 Mk. im letzten Vorkriegsjahr, d. h. 61mal soviel. Die Steigerung war natürlich nicht für alle Bedarfsgruppen die gleiche. Es stiegen die Mindestausgaben für

Ernährung	von	9,80	Mk.	auf	700	Mk.,	d. h.	auf das	71fache
Wohnung	„	5,50	„	„	14	„	„ „	„ „	2½ „
Heizung	„	1,15	„	„	82	„	„ „	„ „	72 „
Beleuchtung	„	0,75	„	„	31	„	„ „	„ „	42 „
Bekleidung	„	5,85	„	„	518	„	„ „	„ „	89 „
Sonstiges	„	5,75	„	„	417	„	„ „	„ „	72 „

Auch innerhalb der einzelnen Bedarfsgruppen war die Steigerung eine sehr verschiedene. Es stiegen z. B.

1 Liter Milch von 23 Pfg. auf 11,70 Mk., d. h. auf das 51fache,
1 Pfund Haferflocken von 25 Pfg. auf 15 Mk., d. h. auf das 60fache,
1 Pfund Margarine von 80 Pfg. auf 52 Mk., d. h. auf das 65fache,
1 Pfd. Reis von 22 Pfg. auf 18,50 Mk., d. h. auf das 84fache,
1 Pfund Speck von 80 Pfg. auf 112 Mk., d. h. auf das 140fache.

Infolgedessen sind manche Waren, die, an ihrem Nährwert gemessen, vor dem Kriege verhältnismäßig teuer waren, heute verhältnismäßig billig und umgekehrt. So kosteten vor dem Kriege 1000 Kalorien in Speck 27 Pfg., in Milch 35 Pfg., hingegen heute 1000 Kalorien in Speck 37 Mk., in Milch 18 Mk. Vor dem Kriege war also, am Nährwert gemessen, Speck nur dreiviertel so teuer wie Milch, heute ist er doppelt so teuer.

Selbstverständlich ist das Einkommen der großen Masse der Berliner Bevölkerung seit der Vorkriegszeit weniger gestiegen als die Kosten des Existenzminimums.

Der tarifliche Wochenlohn der Maurer z. B. stieg von 44,28 Mk. im Juli 1914 auf 1692 Mk. im Juli 1922 d. h. auf das 38fache, der tarifliche Wochenlohn der verheirateten Buchdrucker von 34,38 Mk. im Juli 1914 auf 1393 Mk. im Juli 1922, d. h. auf das 41fache, gegenüber einer Steigerung der Kosten des Existenzminimums auf das 61fache. Während im Juli 1914 der tarifliche Wochenlohn der Maurer um 54 Proz., der der Buchdrucker um 19 Proz. höher war als die Kosten des Existenzminimums für eine vierköpfige Familie, war im Juli 1922 der tarifliche Wochenlohn der Maurer um 4 Proz., der der Buchdrucker um 21 Proz. geringer als dieses Existenzminimum.

Bei den verheirateten Bankangestellten im 10. Berufsjahr mit zwei Kindern von 6—10 Jahren ist das Jahreseinkommen von 1913 bis zum Juli 1922 folgendermaßen gestiegen: Bankgehilfen ohne banktechnische Vorbildung von 2165 auf 85 102 Mark, d. h. auf das 39fache; Bankangestellte mit banktechnischer Vorbildung für einfachere Arbeiten von 3210 auf 89 279 Mk., d. h. auf das 28fache; Bankangestellte mit banktechnischer Vorbildung für höhere Arbeiten von 3525 auf 90 361 Mk., d. h. auf das 26fache. Gleichzeitig stiegen die jährlichen Kosten des Existenzminimums für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 Jahren von 1500 Mk. auf 91 950 Mk., d. h. auf das 61fache. Vor dem Kriege war das Einkommen der Bankgehilfen um 44 Proz., das der Bankangestellten für einfachere Arbeiten um 114 Proz., das der Bankangestellten für höhere Arbeiten um 135 Proz. höher als die Kosten des Existenzminimums. Heute bleibt das Einkommen der drei Gruppen um 7, 3 bezw. 2 Proz. hinter den Kosten des Existenzminimums zurück.

Agrarische Schieberpolitik.

Die Unverfrorenheit, mit der die Agrarier ihre Preistreiberei am Lebensmittelmarkt zu rechtfertigen suchen, aber auch die Dummdreistigkeit, mit der sie sich in die tollsten Widersprüche verwickeln, ohne auch nur mit der Feder zu zucken, erregt allgemach berechtigtes Erstaunen.

Bekanntlich stellen die Milchproduzenten, die ja nicht weit von den Agrariern wohnen, ihrer Preisforderungen für Milch auf Grund der Butterpreise. Was sagt nun die „Deutsche Tageszeitung" über diese? Hier ist es:

„Wirkliche Butter ist für die größte Mehrheit der Staatsbürger nicht mehr erschwinglich."

In einem Anfall der Gedächtnisschwäche, wie er bei Agrariern oft gerade dann eintritt, wenn man ihn braucht, verschweigt das Agrarierorgan, daß der „unerschwingliche Butterpreis" in der herrlichen restlos freien Wirtschaft entstanden ist.

Weil wir wiederholt darauf hinwiesen, daß die Agrarier Nutznießer des Valutaelends infolge der hochgeriebenen Getreidepreise seien, stellte kürzlich die „Deutsche Tageszeitung" folgende Rechnungen auf:

„Die Getreideumlage ist ein Fehlschlag. Denn sie verteuert durch das billige Getreide das Brot. Es soll bekanntlich jetzt 31,60 Mk. kosten, während Brot aus freiem Getreide sich auf 42 Mk. stellen würde.

Die Agrarier bekommen gar nicht die hohen Getreidepreise, sondern nur der Handel. Deshalb sind sie für die freie Wirtschaft eingetreten und wollen sie restlos durchführen."

Soweit ist kein Kommentar nötig.

Wesentlich aber für die Frage: Valuta und Agrarier erscheint uns jedoch das Folgende:

„Nicht nur sind die Agrarier durch die hohen, sogar während des jetzigen Valutaelends noch die Preise der Chikagoer Börse überschreitende Preise an der Zerrüttung der Mark interessiert, sie haben diese sogar zum öffentlich meist verschwiegenen Programmpunkt ihres berüchtigten „Hilfswerkes" erhoben.

Auf der Tagung der Preußischen Landwirtschaftskammer, die in diesem Frühjahr stattfand, hielt der Landwirtschaftsminister des Stegerwaldt-Kabinetts, Warmbold, ein Referat über dieses Hilfswerk. Er wies u. a. darauf hin, daß die Landwirtschaft die Entwertung des Geldes sich für die Produktionssteigerung zunutze ziehen müsse. Für das gute Geld, das man als Anleihe aufnehme, könne man landwirtschaftliche Maschinen kaufen, Meliorationen durchführen u. dgl. — mit schlechtem Geld wären die Anleihen zurückzuzahlen. Wir haben an sich nichts gegen diese Politik. Wurden doch an ihr viele Schieber reich, warum soll die Landwirtschaft nicht damit eine dem ganzen Volke nützliche Produktionssteigerung treiben, solange einmal die Geldentwertung nicht aufzuhalten ist. Aber es kommt noch besser: Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit führte Warmbold aus, daß einmal auch der Punkt der Gefahr eintrete, nämlich wenn die Mark stabilisiert würde. Dann — man höre und staune — solle der Staat durch weitere Notenausgabe und Käufe fremder Devisen das Geld weiter verschlechtern, dann müsse man auch die Kredithilfe organisieren. Es folgte eine kleine Reihe vernünftigerer Mittel zur Sanierung der dann verfahrenen Landwirtschaft.

Der Vortrag, der so die **Verelendung des Volkes zu Nutz und Frommen der Agrarier** als Selbstverständlichkeit hinstellte, wurde von den im Landwirtschaftsministerium versammelten Kappisten und sonstigen Agrariern mit Beifall aufgenommen.

Aus Severings Reich.

SPD. Berlin, 9. August.

Schon seit Wochen fühlt sich die Rechtspresse im Reich in systematischen Angriffen gegen den preußischen Minister des Inneren wohl. Auf Veranlassung des Genossen Severing faßte das preußische Staatsministerium aus allgemein politischen Gründen bekanntlich den Beschluß auf Enthebung mehrerer Regierungspräsidenten. Darin erblickt man nun eine „Vergewaltigung". Das Selbstverständliche von früher, daß nur ein Monarchist Staatsbeamter sein kann, ist für die Herrschaften also in bezug auf die Republik plötzlich hinfällig geworden. Aber ganz abgesehen davon, die Angreifer beziehen sich bei ihrem Gewimmer um verlorene Posten auf sogenannte einheitliche Proteste der Provinziallandtage, ohne diese Provinziallandtage auch nur zu nennen. In Wirklichkeit ist zwischen dem preußischen Ministerium des Inneren und den in Frage kommenden Provinzialbehörden sowohl über die Enthebung der höheren Beamten als auch über die Neubesetzung der freigewordenen Stellen eine völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Auch für die Rheinprovinz steht eine Einigung bevor, die jedenfalls an der Besetzung des Regierungspräsidiums in Koblenz mit einem Sozialdemokraten nichts ändern wird.

*

Der bisherige kommissarische Landrat in Hamm Genosse Kremmler ist vom preußischen Staatsministerium jetzt bestätigt worden. Der Kreistag hatte Kremmler mit großer Mehrheit vorgeschlagen. Ferner wurde vom Staatsministerium der Ingenieur Genosse Beck zum kommissarischen Polizeipräsidenten in Gleiwitz ernannt.

Das Regierungspräsidium in Merseburg, ist auf Beschluß des Staatsministeriums mit dem bisherigen Landrat in Calwe, Genossen Bergemann, besetzt worden.

Säubert!

Auch im vierten Jahre der Republik gibt es immer noch „Kaiserliche" und „Königliche" Behörden. Alle Kritiken in den Parlamenten und der Presse, alle Ermahnungen der Minister vermögen nichts an der Tatsache zu ändern, daß insbesondere im Bereich der Post- und Justizbehörden immer noch Stempel und Vordrucke verwendet werden, auf denen sich eins der beiden Worte befindet, die an die Monarchie erinnern. Der preußische Justizminister hat die ihm unterstellten Behörden erneut darauf hingewiesen, daß alle Sorgfalt aufgewandt werden müsse, um in Zukunft zu vermeiden, daß Restbestände der alten Vordrucke benutzt werden, ohne die Bezeichnung „Königlich" zu beseitigen. Der Minister hat über jeden bekannt werdenden Fall, in dem trotz dieser Anordnung ein behördliches Schriftstück einen Hinweis auf die frühere Staatsform enthält, Bericht eingefordert.

Viehmärkte.

Hamburg, 10. August.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtviehmarkt, wird uns mitgeteilt:

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht Ochsen und Färsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 4400—4800 Mk., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 3900—4300 Mk., fleischige (3. Qualität) 3300—3800 Mk., gering genährte (4. Qualität) 2600—3200 Mk. Bullen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 4200—4600 Mk., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 3800—4100 Mk., fleischige (3. Qualität) 3200—3600 Mk., gering genährte (4. Qualität) 2500—3000 Mk. Kühe: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 4300—4700 Mk., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 3800—4200 Mk., gering genährte (3. Qualität) 3000—3400 Mk., geringste Sorte (Wurstkühe) 1800—2600 Mk. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —, Weidemast (1. Qualität) 5000—5500 Mk., Stallmast (1. Qualität) —, vollfl. Schafvieh (2. Qualität) 4500—4900 Mk., gering genährtes Schafvieh (3. Qualität) 3000—4000 Mk. — Marktzufuhr: 2214 Rinder (hierunter 629 Ochsen, 249 Färsen, 438 Bullen, 865 Kühe und 33 dänische Rinder), 1714 Schafe. Das Geschäft verlief lebhaft, namentlich mit bester Ware. Die Preise wurden erhöht.

Devisen-Kurse.

Berlin, 11. August.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		10. August.	9. August.
Amsterdam	100 fl.	33458.10	30262.10
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	6541.80	5992.50
Kristiania	100 Kr.	14881.35	13333.30
Kopenhagen	100 Kr.	18601.70	16654.15
Stockholm	100 Kr.	22571.25	20124.80
Helsingfors	100 finn. Mk.	1802.70	1707.85
Rom	100 Lire	3920.05	3573.—
London	1 £	3855.15	3465.65
New York	1 Doll.	866.41	779.02
Paris	100 Frs.	6946.20	6352.05
Zürich	100 Frs.	16779.—	14981.25
Madrid	100 Pesetas	13583.—	12209.70
Wien	100 K.	1.50½	1.50½
Prag	100 K.	2167.25	1992.50
Budapest	100 K.	60.92	52.93

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Amtlicher Teil.

Für die Dauer der Abwesenheit des Senators **Dr. Stooß** hat den Vorsitz in der Baubehörde Senator **Evers**, in der Behörde für Travemünde Senator **Strack** und im Denkmalrat Senator **Mehrlein** übernommen. (5478

Im Monat Juli haben die lübeckische Staatsangehörigkeit erworben:
Witwe Christine Helene Karoline **Abel** geb. **Hansen**,
Käthe Therese **Abel**,
Kaufmann Robert Woldemar Adolf Konstantin **Grevsmühl**,
Pastor Eduard Alexander **Hesse**,
Lehrerin Elisabet Lina **Hesse**,
Margerete Irmgard **Hesse**,
Lehrer Robert Albert **Hesse**,
Eisenbahnbeamter Werner Theodor Heinrich **Hesse**,
Reviergärtner in Lübeck-Moisling Ernst August Otto **Lünzner**,
Witwe Anne Dorothea **Lorenzen** geb. **Evers**,
Arbeiterin Justine Minna Friederike **Marten**,
Arbeiter August Wilhelm Julius **Mette**,
Maurergeselle Ernst Friedrich **Mundt**,
Polizeiwachtmeister Peter Julius **Nielsen**,
Kapitän Hugo Johannes Wilhelm **von Pein**,
Handlungsgehilfe August Johannes **Prager**,
Arbeiter Hermann Robert **Querfurth**,
Justizanwärter Paul Emil Max **Reschke**.
Student Maximilian Ernst Günther **Rischau**.

Aus dem lübeckischen Staatsverband sind entlassen:
Witwe Kerstin **Gehrken** geb. **Hakansdotter** in Malmö,
Direktor Martin John **Frankenthal** in Stockholm.

Lübeck, den 1. August 1922. (5475

Das Stadt- und Landamt.

Bekanntmachung.

Vom Fischmarkt Lübeck sollen sofort gegen Barzahlung verkauft werden
2000 Stück Fischkisten,
11 " neue starke Rohrkörbe,
30 " " leichte Rohrkörbe,
38 " gebrauchte starke Rohrkörbe,
26 " " leichte Rohrkörbe,
5 Sackkarren,
2 eiserne Wagschalen je 500 Kilogr.,
1 Hallenfischwagen, ungefähr 30 Ztr. Tragfähigkeit,
2 Fischsortierbritschen,
1 Eisrutsche.

Angebote werden erbeten bis zum 16. August 1922, mittags 12 Uhr an Wasserbauamt I, Mühlendamm 10, Zimmer 10. Die Kisten können auf dem Fischmarkt bei den Holstentortürmen werktäglich in der Zeit von morgens 6 bis nachm. 3 Uhr besichtigt werden. Nach erfolgter Zuschlagserteilung ist der Kaufpreis zu entrichten. Die Kisten sind sofort abzufahren. (5452

Brotpreise.

Vom Sonnabend, dem 12. August 1922 ab werden die Preise für Brot, welches aus **bewirtschaftetem** Mehl hergestellt ist, wie folgt festgesetzt:

für 1900 Gramm	Roggengrobbrot	29.50	Mk.
" 950 "	"	14.75	"
" 1900 "	Feinbrot	32.00	"
" 950 "	"	16.—	"

Überschreitungen der vorstehend festgesetzten Höchstpreise werden nach den gesetzlichen Vorschriften bestraft.

Andere als die vorstehenden Brotsorten und Brotgrößen dürfen aus **bewirtschaftetem** Mehl nicht gebacken werden. Die Abgabe von bewirtschaftetem Brot zu den erhöhten Preisen vor dem 12. August ist strenge untersagt.

Den Wiederverkäufern steht eine Vergütung von 7 v. H. des Brotpreises zu. Die Bewilligung einer höheren Vergütung ist untersagt.

Lübeck, den 9. August 1922. (5451

Das Landesversorgungsamt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschrieben. Arbeiter **Hans Heinrich Joachim Klezien**, geb. am 18. Februar 1894 **zu Lübeck**, welcher aus der Strafanstalt entwichen ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil des Schöffengerichts zu Lübeck **vom** 29. Juni 1922 **erkannte Gefängnisstrafe von** restlich 177 Tagen 19 Stunden 52 Minuten vollstreckt werden. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und der Strafanstalt Lauerhof in Lübeck zuzuführen. (5494

Lübeck, 8. August 1922.

Die Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 28 Jahre, Größe: 1,67 m, Statur: untersetzt, Haare: blond, Stirn: frei, Bart: Schnurrbart, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnl., Zähne: defekt, Kinn: gew., Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: frisch, Sprache: deutsch, Kleidung: Anstaltskleidung, besondere Kennzeichen: Tätowierungen (l. Unterarm 1 Taube), (l. Hand 1 Anker), (rechte Hand 1 Anker), (rechter Unterarm verschl. Hände).

Bill. z. verk. gut. Sofa 1800, Küchenschr. m. Aufs. 1450, Stühle 250, Tisch 200, 5496) Gr. Vogelsang 13 c.

1 Wäscheschrank zu verk. 5484) Beckergr. 59.

Gesucht zum 1. Sept. oder später ein tüchtiges
Mädchen,
das kochen kann. Waschfrau und Hilfe wird gehalten. (5451
Frau **Schwartzkopf,** Parkstraße 30 I.

Kräftiger Laufbursche ang. d. Schulz. sof. ges. 5494) Moltkestr. 25, pt.

Gesucht (5454
5—6 Maurer
Stundenlohn 37.50 Mk., für Kost und Logis pro Tag 40 Mk.
August Maaß, Landkirchen a. Fehm.

Jg. Mann, verh., aus Wismar, sucht möbl. Zimmer, am liebst. mit ein. Kochgelegenh. Ang. u. A 324 a. d. Exp.

Jung. Mann sucht möbl. Zimmer. Ang. u. **A 323** an die Exp. d. Bl. (5476

Achtung, Radfahrer! Mäntel und Schläuche, sow. Zeil. u. sämtl. bill. **A. Meyer,** Händler, Gr. Vogelsang 13 a.

Schlafzimmer (neu) z. vk. 5483) Schwartau, Trems 11, links.

1 Paar gutes. Herrenstiefel, Gr. 39, z. vk. (5455 Stockelsdorf, Lohstr. 19.

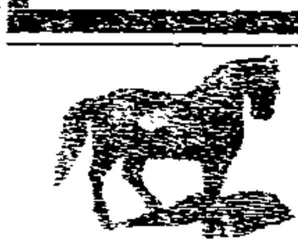
2 Zugänger zu verkauf. 5497) Dornbreite 62.

Prismenglas oder **Feldstecher** sowie **Photo-Apparat** zu kaufen gesucht. (5474 Ang. u. **A 316** a. d. Exp.

Günstiges Angebot
Kleiner westfälischer Hartkoks
für kleine Öfen und Herde. (5453
Robert Gerdtz
Königstr. 81,
Fernsprecher 9023.

Sonnabend:
Frischer Lengfisch, Schellfisch, Rotzungen, Seeaal, ff. Catfischkarbonade, Steinbutt, Rotbarsch, Makrelen billigst.
Johannes Boy,
Markthallenstand 46-47.
5485) Fernruf 8375.

Hallb. Hosenträger Herrenwäsche Krawatten 5457
in großer Auswahl.
Papier-Wäsche (Mey&Edlich) z. Fabrikpr.
Aug. Janensch
Sandstraße 6.



Marlesgrube 27.
Sonnabend: (5495
Dick. fettes Roßfleisch, ff. Rauchfleisch, Knackwurst, ff. Geräucherte.

5489
Morgen:
ff. Seeaal, Seelachs, Lengfisch, Schellfisch, Karbonade, Zungen.
R. Eggers.

Paul Levi:
Unser Weg.
Wider den Putschismus
4 Mark.
Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 43.

Ein größerer Posten
hochfeiner, fetter, pikanter
Streichkäse
ab Lager **Alfstraße 30** (Keller)
zu **35.— Mk.** per Pfund
Verkauf von 9—12 u. 2—6 Uhr,
Verpackung mitbringen. (5491

Möller's billige Fleischquelle
Hüxstrasse 83/85. 5478

ff. Rindfleisch ℔	50.-	ff. Hammelfleisch ℔	50.-
" Gulasch "	70.-	" Schweinefleisch "	70.-
" Gehacktes "	40.-	" Karbonade "	80.-
" Kopf u. Bein	40.-	" Scheibenbeefst. "	80.-

Kaufe Rinder, Schweine, Schafe. Fernr. 8544.

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.
e. G. m. b. H.
Futtermittel.
Futterkalk „Zwergmarke"
Weizenkleie
Roggenkleie
Gerstenfuttermehl
Reisfuttermehl, 24—28 Proz. Protein und Fett (anerkannt wertvolles Futter)
Futtergerste
Mais, feinster kleinkörnig. Java oder Donaumais
Maisschrot
fast regelmäßig lieferbar zu niedrigsten Tagespreisen. (5482

Achtung! Das billigste Fleischgericht!
Ia. fette Ochsenherzen Pfd. 32,— 5481
Markthalle, Stand 16 und 34.

Wanzenberg & Gerber
Kohlenhandlung
An der Falkenwiese 10 Fernr. 525
empfehlen zur Lieferung ins Haus
Briketts
und andere Brennstoffe.
Verkauf ab Lager Falkenstraße Mitte täglich nachmittags. (5458

ECHTE extrastarke **Waltherius Hienfong**-Essenz
(Doppelflasche) 12 Fl. Mk. 75.-, bei 24 Fl. Mk. 135.- fr. u. inkl. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Alleinverk. Lab. E. Walther, Halle S.-Trothaer Str. 140. (5304

Allen Vereinen
und Gewerkschaften
empfiehlt sich das bestbekannte
Gewerkschaftshaus
zur Abhaltung von Festlichkeiten
und Veranstaltungen
jeglicher Art.
Klubzimmer und Versammlungsräume in jeder Größe.

Alexander Krock
Königstraße 47
Spezialhaus in Lederwaren
Reisekoffer Damentaschen

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsverwaltung Lübeck.
Die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung
findet am **Sonntag, dem 13. August 1922** in folgenden Lokalen statt:
Gewerkschaftshaus, Johannisstr.
Martensen, Otto, Lindenstr. 13.
Stahmer, Ludw., Kronsforder Allee.
Kaffeehaus Moisling.
Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden.
Wahlzeit
ist von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.
5477) Das Wahlkomitee.

UT Lichtspiele
Fünfhausen 17/19.
Vom 11.—18. August 1922:
Albertini
in der großen Sensationsgroteske
Julot, der Apache.
Karin von Ingmarshof
Wunderbarer Svenskafilm.
Chaplin bei der Feuerwehr
Künstlermusik. (5493
Anf. 5 u. 8 Uhr (Sonntags 4 Uhr).

Plattdütsch. Vereen „Eek"
in Lübeck.
Sünndag, den'n 13. August Klock 4:
Gr. Sommerfest
in't Kunzerthus Lübeck
mit Vergnögen för Mannslüd, Frunslüd un Kinner.
Intrittsprieß: Mannslüd M. 16.—, Stüer inslaten
Frunslüd " 10.—, " "
Priesscheeten för Mannslüd vörm. von 11—1 un nahm. von Klock 4 aff.
5460) De Vörstand.

Café Astoria
Holstenstraße 26 5456
Täglich Künstler-Konzerte
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Zentralhallen.
Sonnabend und Sonntag: (5488
Großes Tanzkränzchen.

Kolosseum
Jeden Mittwoch und Sonnabend **Ball**
Kassenöffn. 6½ Uhr.
Heinrich Ohde.
5459)

Kurhaus Israelsdorf.
Bunter Abend
Tanzkränzchen
am Sonnabend, dem 12. August
abends 7½ Uhr
und Sonntag, dem 13. August
nachmittags 4 Uhr Anfang. (5450
2 Gastspiele Aug. Schäfer
unter Mitwirkung mehrerer Hamburger Künstler und Künstlerinnen.

Weißer Engel.
Jeden Sonntag und Freitag: (5420
Großer Ball.

Käse!
1 Posten Limburger fett u. pikant ℔ **45.-**
1 kl. Posten etwas flachgel. ℔ **39.-**
Markthalle, Stand 3.
H. Ahrens,
5487) **Käse engros.**
Kottwitzstraße 6.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. (5480
Ortsverwaltung Lübeck.
Versammlung
der
Kohlenakkord-Platz- und Eisenarbeiter
am Sonnabend, d. 12. August
abends 7½ Uhr,
im **Gewerkschaftshaus.**
Tagesordnung:
1. **Bericht der Lohnkommission.**
2. **Stellungnahme zum Lohntarif.**
Die Ortsverwaltung.

Gasthof Kl. Mühlen.
Gr. Familienball
von Rensefeld u. Schwartau
am Sonnabend, dem 12. August. (5461
Der Überschuß kommt den alten Leuten von Rensefeld u. Schwartau zu gute.
Hierzu laden ein
Das Komitee. E. Nikoley.

Trocadero.
Schüsselbuden 4.
Wiener Luft und Leben.
Beginn 8½ Uhr.
5454

Hansatheater.
Anfang 8 Uhr: (5463
Nur noch einige Tage:
Der große durchschlagende Erfolg
Dree olle Schaufteln
mit den Gästen:
Grete Grewil,
Ella Loeb,
Willy Schenk
Adolf Trimborn.

Volksbühne zu Lübeck
e. V.
Anmeldungen für unsere Sonntagsnachmittagsvorstellungen im Stadttheater werden Johannisstraße 50 entgegengenommen. (5479
Einzelkarten für Sonntag nachmittag zum Preise von Mk. 15.— sind Johannisstr. 50 zu erhalten.

Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 12. August, 7.30 Uhr. Volksbühne. **Was ihr wollt.** Lustspiel von Shakespeare: Einzelkartenverkauf an der Theaterkasse.
Sonntag, 13. Aug. 2.30. Volksbühne: **Fra Diavolo.** Komische Oper von Auber. Einzelkartenverkauf an der Theaterkasse.
7.30. **Zigeunerbaron.** Operette v. J. Strauß.
Montag, 14. Aug., 7.30 U. **1. volkst. Konzert.**
Neuanmeldungen von Theaterabonnements an der Theaterkasse. (5447
Einlösung der Ab.-Karten für die Volkst. Konzerte vormittags von 10 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Freitag, 11. August 1922. Nummer 186.

Freistaat Lübeck.

Freitag, 11. August.

Des Volkes Wille — des Volkes Gesetz.

Wach auf, wach auf, die Morgenluft
schlägt mahnend an dein Ohr:
aus deiner tausendjährigen Gruft
hervor mein Volk, hervor.
Laß kommen, was da kommen mag
ein Blitz, ein Wetterschein,
und wags in Zukunft jeden Tag
ein freies Volk zu sein!

*

Lübeck im Zeichen des Verfassungstages.

Die Hanseaten sind ein stolzes Völklein. Sie halten auf Ueberlieferung und wedeln mit dem — Fächer, wenn Neues an sie herantritt. Als alte Republikaner üben sie strenge Bürgertugend und verschließen Ueberzeugung und Stolz im Herzinnersten. Keine Miene wird verzogen, damit ja kein Mensch gewahr wird, wie es in der Seele brennt. Die sonst so flaggenlustige Welt der Philister schläft den Schlaf der Gerechten. Kein Wimpelchen weht von den Häusern der Patrizier und Handelsbeflissenen. Selbst dort, wo in Stoffen waggonweise gehandelt wird, fand sich kein gelber Streifen, der sich an die schon vorhandenen schwarzroten hätte anheften lassen. Mit herzlich wenig Ausnahmen hat kein Privathaus geflaggt. Selbst der Generalanzeiger, der heute früh ein lauwarmes Bekenntnis zur Republik ablegte, konnte sich noch nicht dazu aufschwingen, eine Reichsfahne zu hissen. Dafür aber baumelte an einem Fensterkreuz der Lübeckischen Anzeigen ein rotumrändertes Handtuch, schon so eng zusammengewickelt, als ob daraus ein Strick gedreht werden sollte, an dem die schöne Kaiserherrlichkeit aufgeknüpft werden sollte. — Die staatlichen Gebäude und Schulen zeigen, soweit ein flüchtiger Rundgang uns belehrte, die lübschen und Reichsfahnen. Eine einzige Ausnahme gestattet sich das Staatsarchiv. Dort regiert der Stahlhelmstratege Dr. Fink, der die rote Rotte nicht leiden mag. Dieser Mann äußerte schon früher, daß er sich der Anschaffung einer Reichsfahne widersetze. Er hat diese Aeußerung wahr gemacht, obwohl er noch für das laufende Vierteljahr republikanisches Gehalt bezieht. Vielleicht ist der Herr so freundlich und läßt sich in Zukunft von den Stahlhelmbrüdern besolden. Unweit daran ehrt das schwedische Konsulat den Gedenktag der Republik. Außer den Verkaufsstellen des Konsumvereins aber bekunden die Lübecker Haus- und Geschäftsinhaber ihre „Neutralität" der Republik gegenüber.

Arbeiter, Parteigenossen! Laßt Euch durch diese Mißachtung der neuen Staatsverfassung durch das reaktionäre Bürgertum nicht beirren. Ueber solche Schelmenstücke seid Ihr erhaben. Steht treu zur großen Sache, erscheint heute abend in Massen zur Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, der den Verfassungstag würdig begehen und das Bekenntnis ablegen wird, die Republik mit aller Macht zu stützen und auszubauen, auf daß unser Vaterland ein wohnlich Haus für alle werde.

Packt zu!

Unter dieser Ueberschrift schreibt Hermann Wendel in der Frankfurter Volksstimme:

„Jetzt aber ist es an der Zeit, alle Lauheit und Laschheit abzuschütteln. Das Gesetz zum Schutze der Republik, das nicht Nationalisten-, sondern Nationalunfugsgesetz, ist in Kraft und ahndet die Beschimpfung oder Verleumdung getäteter Regierungsmitglieder, die Billigung und Verherrlichung von Gewalttätigkeiten gegen Regierungsmitglieder, die Beschimpfung der republikanischen Staatsform, ihre Herabwürdigung durch Beschimpfung der Regierungsmitglieder und die öffentliche Beschimpfung der Reichs-Landesfarben mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafen bis zu einer Million Mark; wer künftig von der „Schieberrepublik" schwafelt oder gemütvoll meint, daß „an dem Jud' Rathenau nix gelegen" sei, kann ganz gehörig bei den Hammelbeinen gepackt werden.

Das Gesetz wird sich aber in dieser Richtung nur dann als wirksam erweisen, wenn sich der Mann auf der Straße seiner annimmt. Wir sind keine Sykophanten und Spitzel. Wir werden nicht die Ohren langmachen, um ein ruhiges Privatgespräch zweier Bekannten zu belauschen und dazwischenfahren. Aber wer am Kneiptisch so laut die Minister als „Gauner, die sich die Taschen füllen", beschimpft, daß das ganze Zimmer es hören kann, wer auf dem Hinterperron der Trambahn mit herausfordernd erhobener Stimme über die „Judenrepublik" krakeelt, wer vor den Mitreisenden im Zug aus seinem mit reaktionärem Schlamm gefüllten Herzen keine Mördergrube macht, der begibt sich des Rechts auf den Schutz des Privatgesprächs; der redet öffentlich und soll auch den Mut haben, für seine Worte einzustehen. Darum, Arbeiter, Republikaner, Sozialisten, in solchem Falle packt zu! Legt diesen gemeingefährlichen Hetzern das Handwerk, laßt ihre Persönlichkeit feststellen und es wird dafür gesorgt werden, daß sich diese Verleumder wenigstens über die „Schlappheit" der Republik nicht mehr beschweren können."

Milchwucher.

In Lübeck gingen die Interessenten bisher gerne mit der Behauptung hausieren, daß die Milch wesentlich billiger sei als in anderen Städten. Das war in gewisser Beziehung richtig. Dieser Ruhm ist nun zerschmolzen. Mit dem heutigen Tage zahlt die Bevölkerung, soweit sie dazu in der Lage ist, sechzehn Mark für ein Liter, während in Kiel, das uns um eine Mark überflügelte, nur 15,50 Mk. bezahlt werden. Wohin diese Preise führen, brauchen wir dem jeden Tag immer mehr ausgehungerten und ausgebeuteten Volke nicht weiter klar zu machen. Tatsache ist, daß die erste Folge eine weitere Einschränkung des Milchverbrauches sein wird und die Konsequenz hieraus wieder eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes insbesondere der alten Leute und der Kinder. Doch danach fragt der im Ueberfluß lebende, die Not nie kennende Milcherzeuger nicht! Sie, die während der Zwangswirtschaft ständig ihre Bausbacken blähten und schrien, mit der Einführung der freien Wirtschaft mehr, billigere und bessere Milch zu liefern, haben sich längst von den letzten sentimentalen Regungen befreit und betrachten den Dollarstand als Preisanzeiger für das deutsche landwirtschaftliche Produkt. Diese Tatsache ist um so schäbiger, als früher behauptet wurde, im Sommer würde ein Preisabschlag sowieso eintreten. Und was erleben wir jetzt? Die Wiesen strotzen von Saft und Kraft, Gras wächst in Hülle und Fülle, trotz allem aber wird der Preis nach Noten gesteigert.

Gibt es denn kein Mittel mehr, um der niederträchtigen Gewinnsucht zu steuern? Woher resultiert sie denn, wie wird der Milchpreis künstlich in die Höhe getrieben? Der Grund liegt, wie schon dutzendmal angeführt, in den schwindelhaften Butterauktionen, die behördlich zu kontrollieren vor langer Zeit schon angekündigt wurde. Doch nichts ist geschehen. Diese Butterauktionen werden künstlich mit Ware zurückgehalten. In dem Belieben der agrarischen Organisation liegt es, durch immer mehr verringertes Angebot die Preise ins Unermeßliche zu steigern. Die Herren machen es ganz systematisch. Auf jeder Auktion 20—30 Fässer weniger und so dürfte dann innerhalb weniger Monate langsam aber sicher das Ziel erreicht sein.

Wenn es sich bei diesen Butterauktionen lediglich um die Butter handelte, so könnte man noch darüber hinwegsehen, denn wem ist es noch möglich, für die Butter einen Preis von 145 Mark pro Pfund anzulegen? Der große Skandal liegt darin, **daß automatisch mit dem Butterpreis auch der Milchpreis entsprechend steigt.** Wie Figura zeigt, in einer Woche gleich um 4 Mark. So treibt man mit einem Schlage alle Molkereierzeugnisse zu solcher Preishöhe, daß sie nur noch zum Anschauen vorhanden sind.

Die Prüfungen, welche unser Volk gegenwärtig durch einen uns feindlichen Imperialismus zu erdulden hat, sind wahrlich hart genug. Die Vertreter aller Länder der Welt bemühen sich gegenwärtig in London, Deutschland vor dem Chaos zu bewahren, in das uns die kurzsichtige Politik der gegenwärtigen französischen Regierung stürzen will. Unsere eigenen Landsleute aber, die das Wort von der Einigkeit der Nation gegen den Vernichtungswillen der Gegner immer im Munde führen, helfen so die Verelendung weiter Volkskreise ins Ungemessene zu steigern. Die Herren treiben ein sehr gefährliches Spiel! Es ist höchste Zeit, daß für den kommenden Winter die Lebensmittelversorgung des Volkes gesichert werde. Ketten her für die Nutznießer der Not!!!

Teuerungszuschüsse für Kriegsopfer.

Nach dem Gesetz über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner vom 17. Juli sind vom 1. August an von der Zahlung der Teuerungszuschüsse ausgenommen: 1. Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit um weniger als 50 Prozent gemindert ist; 2. Witwen, die weder erwerbsunfähig (66⅔ Prozent) noch einer erwerbsunfähigen Witwe gleichgestellt sind.

Der Teuerungszuschuß beträgt monatlich:

für einen Schwerkriegsbeschädigten bei einer Minderung der Erwerbsunfähigkeit um 50 bis 80 v. H. 500 Mk.;
für einen Schwerkriegsbeschädigten bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 v. H. 750 Mk.;
für einen Schwerbeschädigten, der nur auf die Rente angewiesen und nachweislich einen Erwerb auszuüben nicht imstande ist 1000 Mk.;
für eine Witwe 500 Mk.;
für eine Witwe, die nur auf die Rente angewiesen und nachweislich einen Erwerb auszuüben nicht imstande ist 700 Mk.;
für eine vaterlose Waise 250 Mk.;
für eine elternlose Waise 300 Mk.;
für ein Elternteil 300 Mk.;
für ein Elternpaar 500 Mk.

Außerdem erhält der Schwerbeschädigte, wenn er für Kinder zu sorgen hat, neben dem Teurungszuschuß für jedes Kind 200 Mk.

Uebersteigt das regelmäßige Einkommen, das der Versorgungsberechtigte neben den Versorgungsgebühren bezieht, den ihm bei Erwerbsunfähigkeit zustehenden Teuerungszuschuß und die Zuschüsse für Kinder und Waisen um 75 v. H., so erhält er die Teuerungszuschüsse nur zum halben Betrag; übersteigt sein Einkommen den Teuerungszuschuß um 125 v. H., so erhält er keinen Teuerungszuschuß. Diese Einkommensgrenzen verringern sich für die Ortsklassen B und C um 10 v. H. und für die Ortsklassen D und E um 20 v. H.

Nasse Sommer.

Der Sommer 1922 zeichnet sich wie der des Jahres 1919 vorwiegend durch Kühle und Feuchtigkeit aus. Die Meteorologen behaupten, daß riesige Eisberge den Golfstrom abkühlten. Nasse kühle Sommer sind eine stets wiederkehrende Erscheinung. 1650 fiel von Pfingsten an bis spät in den Herbst ein fortwährender Regen, alles wurde Morast und das Getreide mißriet. 1479 regnete es von Pfingsten bis Michaelis. Vom 24. Juni bis 7. September 1790 war unaufhörliches Regenwetter. 1582 war vom 25. Juli bis 11. November nur 4 Tage hindurch trockenes Wetter. In den Jahren 1338, 1339 und 1340 zerstörte ein fortwährender Regen jedesmal die Ernte. 1405 regnete es von Anfang August bis Neujahr 1406. Im Jahre 1468 fiel zur Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungeschnitten auf dem Felde stehen bleiben mußte. 1579 war ein so nasses Jahr, daß in den Niederungen die Wege mit Balken ausgelegt werden mußten, um die Ernte einfahren zu können. Das Jahr 1585 brachte einen nassen Herbst, erst im Winter konnte das Korn mit Schlitten vom Felde eingeholt werden. 1588 regnete es Sommer und Herbst hindurch 23 Wochen ohne Unterlaß. Im Jahre 1752 regnete und stürmte es den ganzen Sommer, nur während des Oktobermonats herrschte das schönste Wetter. Vom Jahre 1338 wird berichtet: Die Witterung war in diesem und den folgenden zwei Jahren so außerordentlich feucht und es regnete ununterbrochen, daß weder die Saat gehörig bestellt noch die Feldfrüchte trocken eingebracht werden konnten, die Folgen waren Teuerung und Hungersnot. Durch den vielen Regen bildeten sich Bäche, wo vorher noch keine gewesen waren. 1592 hatte kaum warme Tage zu verzeichnen, sodaß man von einem Sommer in diesem Jahre kaum reden konnte. Der Sommer 1596 brachte ununterbrochen Regen, sodaß die Ernte großen Schaden erlitt. Im regenreichen Sommer des Jahres 1609 war die Roggenernte erst um Michaelis beendet. Aus den letzten Jahrzehnten war der Sommer des Jahres 1888 wegen seiner Nässe berüchtigt.

Die Vergebung von Wohnungen.

Vom Wohnungsamt wird uns geschrieben: Durch Neubau eine ausreichende Anzahl Wohnungen herzustellen, erscheint unter den heutigen Preisverhältnissen nicht mehr möglich. Zwangseinmietung und Ausbau von Dachgeschossen haben eine Reihe von Wohngelegenheiten geschaffen. Noch immer werden auf diesem

Der Landvogt von Greifensee.

Von Gottfried Keller.

1. Fortsetzung.

Die Schwierigkeit war nun freilich, seine Wirtschafterin, die Frau Marianne, ins Vertrauen zu ziehen und ihre Einwilligung und Beihilfe zu gewinnen; denn wenn diese in so zarter Angelegenheit nicht gut gesinnt und einverstanden war, so fiel der liebliche Plan dahin.

Die Frau Marianne aber war die seltsamste Käuzin von der Welt, wie man um ein Königreich keine zweite aufgetrieben hätte. Sie war die Tochter des Stadtzimmermeisters Kleißner von Hall in Tirol und mit einer Schar Geschwister unter der Botmäßigkeit einer bösen Stiefmutter gewesen. Diese steckte sie als Novize in ein Kloster; sie hatte eine schöne Singstimme und schien sich gut anzulassen; wie sie aber Profeß tun sollte, erhob sie einen so wilden und furchtbaren Widerstand, daß sie mit Schrecken entlassen wurde. Hierauf schlug sich Marianne allein in die Welt und fand als Köchin ein Unterkommen in einem Gasthause zu Freiburg im Breisgau. Wegen ihrer wohlgebildeten Leibesgestalt hatte sie die Nachstellungen und Bewerbungen der österreichischen Offiziere und der Studenten zu erdulden, welche in dem Hause verkehrten; jedoch wies sie alle energisch zurück bis auf einen hübschen Studenten aus Donaueschingen, von guter Familie, dem sie ihre Neigung schenkte. Ein eifersüchtiger Offizier verfolgte sie deswegen mit übler Nachrede, die ihr zu Ohren kam. Mit einem scharfen Küchenmesser bewaffnet, schritt sie in den Gastsaal, in dem die Offiziere saßen, stellte den Betreffenden als einen Verleumder zur Rede, und als derselbe die resolute Person hinausschaffen wollte, drang sie so heftig auf ihn ein, daß er den Degen ziehen mußte, um sich ihrer zu erwehren. Allein sie entwaffnete den Mann und warf ihm den Degen zerbrochen vor die Füße, infolgedessen er aus dem Regiment gestoßen wurde. Die tapfere Tirolerin aber heiratete nun den schönen Studenten, und zwar gegen den Willen der Seinigen, indem sie miteinander entflohen. Er trat in Königsberg in ein preußisches Reiterregiment, dem sie sich als Marketenderin anschloß und in verschiedenen Feldzügen folgte. Hier zeigte sie sich so unermüdlich tätig und geschickt, im Felde sowohl wie in den Garnisonen, als Köchin und Kuchenbäckerin, daß sie genug Geld verdiente, um ihrem Manne ein bequemes Leben zu bereiten und auch etwas beiseite zu legen. Sie bekamen nach und nach neun Kinder, die sie über alles liebte und mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, die ihr eigen war; aber alle starben hinweg, was ihr jedesmal fast das Herz brach, das jedoch stärker war als alle Schicksale. Da aber endlich Jugend und Schönheit entflohen waren, erinnerte sich der Husar, ihr Mann, seines besseren Standes und fing an, seine Frau zu verachten; denn es war ihm zu wohl geworden in ihrer Pflege. Da nahm sie das ersparte Geld, erkaufte ihm den Abschied vom Regiment und ließ ihn ziehen, wohin es ihm gefiel, sein Glück zu suchen; sie selbst wanderte einsam wieder dem Süden zu, von woher sie gekommen war, um ein Unterkommen zu finden.

In St. Blasien im Schwarzwald fügte es sich, daß sie dem Landvogt von Greifensee, der eine Wirtschafterin suchte, empfohlen wurde, und so diente sie ihm schon seit zwei Jahren. Sie war mindestens fünfundvierzig Jahre alt und glich eher einem alten Husaren, als einer Wirtschaftsdame. Sie fluchte wie ein preußischer Wachtmeister, und wenn ihr Mißfallen erregt wurde, so gab es ein so gewaltiges Gewitter, daß alles auseinanderfloh und nur der lachende Landvogt standhielt und sich an dem Spektakel ergötzte. Allein sie besorgte seinen Haushalt auf das vortrefflichste; sie beherrschte das Gesinde und die Ackerknechte mit unnachsichtlicher Strenge, führte seine Kasse treu und zuverlässig, feilschte und sparte, wo es immer möglich war und die Großmut des Herrn nicht dazwischen trat, und unterstützte wiederum seine Gastfreundschaft mit guter Küche so willfährig und wohlbewandert, daß er ihr bald die Führung seines gesamten Hauswesens ohne Rückhalt überlassen konnte.

Durch alle Rauheit leuchtete dann wieder ihr tiefes Gemüt hervor, wenn sie dem Landvogt, der ihr aufmerksam zuhörte, mit ungebrochener Altstimme ein alte Ballade, ein noch älteres Liebes- oder Jägerlied vorsang, und sie war nicht wenig stolz, wenn der waldhornkundige Herr die schwermütige Melodie bald erlernte und aus dem Schloßfenster über den mondhellen See hinblies.

Als einst das zehnjährige Söhnlein eines Nachbarn in unheilbarem Siechtum daniederlag und weder das Zureden des Pfarrers noch dasjenige der Eltern das Kind in seinen Schmerzen und seiner Furcht vor dem Tode zu trösten vermochte, da es so gerne gelebt hätte, so setzte sich Landolt, ruhig seine Pfeife rauchend, an das Bett und sprach zu ihm in so einfachen und treffenden Worten von der Hoffnungslosigkeit seiner Lage, von der Notwendigkeit, sich zu fassen und eine kleine Zeit zu leiden, aber auch von der sanften Erlösung durch den Tod und der seligen wechselnden Ruhe, die ihm als einem geduldigen und frommen Knäblein beschieden sei, von der Liebe und Teilnahme, die er, als ein fremder Mann, zu ihm hege, daß das Kind sich von Stund an änderte, mit heiterer Geduld seine Leiden ertrug, bis es vom Tode wirklich erlöst wurde.

Da drang die leidenschaftliche Frau Marianne an das Todeslager, kniete am Sarge nieder, betete andächtig und anhaltend und empfahl dem vermeintlichen kleinen Heiligen alle ihre vorangegangenen Kinder zur Fürbitte bei Gott. Dem Landvogt aber küßte sie wie einem großen Bischof ehrfürchtig die Hände, bis er sie lachend mit den Worten abschüttelte: „Seid Ihr des Teufels, alte Närrin?"

Das war also die Schaffnerin des Herrn Obristen, mit welcher er sich ins Reine setzen mußte, wenn er die fünf alten Flammen an seinem Herd vereinigen und leuchten lassen wollte.

Als er in den Schloßhof ritt und vom Pferde stieg, hörte er sie eben in der Küche gewittern, weil die Hunde im Stall heulten und eine Magd versäumt hatte, denselben das Abendfutter abzubrühen. Das ist keine günstige Zeit! dachte er und ließ sich kleinlaut in seinem Lehnstuhle nieder, um sein Nachtessen einzunehmen, während die Wirtschafterin ihm mit wetterleuchtender Miene vortrug, was sich alles während des Tages ereignet habe. Er schenkte ihr ein Glas Burgunder ein, den sie liebte, von dem sie aber nur trank, wenn der Herr sie dazu einlud, obgleich sie die Kellerschlüssel führte. Das milderte schon etwas ihren Groll. Dann nahm er das Waldhorn von der Wand und blies eine ihrer Lieblingsweisen auf den Greifensee hinaus.

„Frau Marianne!" sagte er hierauf, „wollt Ihr mir nicht das andere Lied singen, wie heißt's:

Wer die seligen Fräulein hat gesehen
Hoch oben im Abendschein,
Seine Seele kann nicht scheiden gehen.
Als über den Geisterstein!
Ade, ade, ihr Schwestern traut,
Mein Leib schläft unten im stillen Kraut!"

Sogleich sang sie das Lied mit allen Strophen, die auf verschiedene Gegenstände übersprangen, aber alle eine gleichmäßige Sehnsucht, ein Gewisses wiederzusehen, ausdrückten. Sie wurde von der einfachen Weise selbst gerührt und noch mehr, als der Landvogt die gedehnten Töne in die Nacht hinausziehen ließ.

„Frau Marianne!" sagte er, in die Stube zurücktretend, „wir müssen gelegentlich darauf denken, eine kleinere, aber ausgesuchte Gesellschaft wohl zu empfangen!"

„Welche Gesellschaft, Herr Landvogt? Wer wird kommen?"

„Es wird kommen," versetzte er hustend, „der Distelfink, der Hanswurstel, die Grasmücke, der Kapitän und die Amsel!"

Die Frau sperrte Mund und Augen auf und fragte: „Was sind denn das für Leute? Sollen sie auf Stühlen sitzen oder auf einem Stänglein?"

Der Landvogt aber war schon in die Nebenstube gegangen, um sich eine Pfeife zu holen, die er nun in Brand steckte.

(Fortsetzung folgt.)

Wege Wohnungen gewonnen; aber ihre Zahl nimmt ständig ab, da der größte Teil des überzähligen Raumes bereits ausgenutzt oder abgelöst ist. Die Folge ist ein **Andrang auf das Wohnungsamt** zur Erlangung einer Wohnung, der nur mit größter Mühe zu bewältigen ist und viel fruchtlose Arbeit verursacht. Darum sei nochmals auf das **Verfahren der Vergebung freiwerdender Wohnungen** hingewiesen, damit jeder sich ein Urteil darüber bilden kann, ob sein Gesuch auf Zuweisung einer Wohnung überhaupt Zweck hat oder dem Wohnungsamte nur nutzlose Arbeit bereitet.

Die Wohnungsuchenden werden in drei Listen nach der Dringlichkeit des Gesuches eingeteilt. In die Liste der Wohnungsuchenden, Dringlichkeitsliste und Vordringlichkeitsliste. Aus der Liste der Wohnungsuchenden, in die jeder Wohnungsuchende, der Anspruch auf eine Familienwohnung hat, aufgenommen wird, werden die dringlichen Fälle nach Prüfung durch einen Wohnungskontrolleur ausgeschieden. Aus der **Dringlichkeitsliste** scheidet dann eine vom Wohnungsamt eingesetzte Kommission diejenigen Fälle aus, die möglichst umgehend unterzubringen sind. Die Vergebung der Wohnungen innerhalb der Listen erfolgt der Reihe der Anmeldung nach. Nur in der Vordringlichkeitsliste wird die Dringlichkeit des Falles allein berücksichtigt. Bei **Hauskäufen** wird die Genehmigung zum Beziehen des Hauses dann erteilt, wenn der Käufer mindestens ein Jahr als Wohnungsuchender eingetragen ist, oder sich in der Dringlichkeitsliste oder Vordringlichkeitsliste befindet; oder aber wenn er eine gleichwertige Wohnung zur Verfügung stellen kann. Ueber alle Ausnahmen entscheidet die Kommission des Wohnungsamtes.

Der Andrang auf die Dringlichkeits- und besonders die Vordringlichkeitsliste ist natürlich sehr groß. Wohnungsuchende heiraten und beziehen ein möbliertes Zimmer, häufig eine unheizbare Dachkammer in der Ansicht, wenn Familienzuwachs zu erwarten ist, vom Wohnungsamt eine Wohnung nachgewiesen zu erhalten. Bei dem Mangel an Wohnungen ist das unmöglich, fast alle derartigen Fälle können nicht berücksichtigt werden. Es kann garnicht genug **gewarnt** werden, sich solchen **falschen Hoffnungen** hinzugeben und sich und seine Familie den größten Unbequemlichkeiten und Krankheiten auszusetzen. Es ist unbeschreiblich, mit welchem Leichtsinn häufig in Verkennung der Tatsachen darauf losgeheiratet wird. Auch Jugendamt, Gesundheitsamt und Senat, die in solchen Fällen gewöhnlich angerufen werden, stehen bei dem Mangel an Wohnungen diesen Verhältnissen machtlos gegenüber. Eine weitere Folge sind **anonyme Schreiben**, die dem Wohnungsamt täglich zugehen, und die Anzeigen, Beschwerden und Drohungen enthalten. Solche Schreiben wandern ohne weiteres in den **Papierkorb**. Den **Vermietern** aber sollte es bei dieser Not Ehrenpflicht sein, freiwerdende Wohnungen dem Wohnungsamt sofort zu melden und nicht zu versuchen, mit allen Mitteln ihnen besonders genehmen Mietern, die noch nicht an der Reihe sind, die Wohnungen zu verschaffen und sie ohne Genehmigung einziehen zu lassen. Das Wohnungsamt sieht sich genötigt, gegen solche Fälle in Zukunft mit Strafe vorzugehen und die Mieter durch das Polizeiamt rücksichtslos aus der Wohnung entfernen zu lassen.

Lübecks Schiffsverkehr im Juli 1922.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes.)

Es sind 140 Dampfer, 68 Segler und 13 Seeleichter, zusammen 221 (1921: 229) Handelsschiffe mit 44 044 (34 682) Reg.-Tons Tragfähigkeit angekommen und 122 Dampfer, 47 Segler und 12 Seeleichter, zusammen 181 (210) Schiffe mit 33 834 (33 475) Reg.-Tons Raumgehalt abgegangen. Gegen den Vormonat sind zu Handelszwecken 109 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 20 957 Reg.-Tons weniger ein- und ausgelaufen. U. a. haben auch die verschiedenen Streiks ungünstig auf den Schiffsverkehr gewirkt. Beladen waren einkommend 78,7 Proz. und ausgehend 79,0 Proz. gegen 60,5 Proz. bezw. 74,8 Proz. im Vorjahre. Der Schiffsraum ist also in diesem Jahre etwas besser ausgenutzt worden. 39 Schiffe mit 4487 Reg.-Tons verkehrten mit deutschen Hafenplätzen, 140 mit 29 653 Reg.-Tons mit Schweden, 124 mit 9825 Reg.-Tons mit Dänemark, 59 mit 19 891 Reg.-Tons mit Finnland, 15 mit 2577 Reg.-Tons mit Norwegen, 8 mit 8433 Reg.-Tons mit Großbritannien, 6 mit 1780 Reg.-Tons mit dem Baltikum und 4 mit 585 Reg.-Tons mit Memel; 1 Schiff mit 644 Reg.-Tons lief nach Sowjet-Rußland aus. Unter deutscher Flagge fuhren 154 Schiffe und unter fremder 248, hierunter 169 schwedische, 27 dänische, 23 finnische und 19 norwegische. Der Anteil der fremden Schiffe am Lübecker Schiffsverkehr hat sich von Monat zu Monat vergrößert. Während im Juli vorigen Jahres nur gut ein Viertel unter fremder Flagge fuhr und im Juni ihr Anteil noch nicht die Hälfte (45,2 Proz.) ausmachte, waren die ausländischen Schiffe im Juli mit fast zwei Dritteln (61,7 Proz.) am Hafenverkehr beteiligt. Die deutschen Schiffe, die in den letzten Jahren im hiesigen Hafen vorherrschend waren, sind beinah auf ein Drittel (38,3 Proz. gegen 72,0 Proz. im Vorjahre) zurückgegangen. Die Schiffe überbrachten 50 557 Tonnen Güter und nahmen 27 583 Tonnen mit. Der gesamte Güteraustausch hat sich gegen das Vorjahr um rund 30 000 Tonnen gehoben und zwar hauptsächlich bei der Einfuhr (25 298 Tonnen). Größere Ziffern weisen besonders die Holz- und Kohleneinfuhr auf; erstere hat sich gegen das Vorjahr vervierfacht und letztere verdoppelt. Eingeführt wurden 18 886 Tonnen Steinkohlen, 14 003 Tonnen Holz, 6197 Tonnen Erze, 4301 Tonnen Alteisen, 1170 Tonnen Baustoffe und 6000 Tonnen andere Waren. Ausgeführt wurden 9358 Tonnen Dünge- und andere Salze, 4795 Tonnen Baustoffe und 13 410 Tonnen Stück- und andere Güter. Von der Gesamtladung kamen auf Deutschland 2418 Tonnen, auf Memel 1000 Tonnen, auf das Baltikum 2554 Tonnen, auf Finnland 22 400 Tonnen, auf Schweden 24 185 Tonnen, auf Norwegen 2126 Tonnen, auf Dänemark 4551 Tonnen und auf England 18 886 Tonnen. Während der Güteraustausch mit deutschen Küstenplätzen und Norwegen zurückgegangen ist, hat er sich mit allen übrigen Verkehrsgebieten gehoben. Der Rückgang der deutschen Flagge im Lübecker Hafen erklärt sich in der letzten Zeit zum erheblichen Teil aus dem Streik der Seemaschinisten und ist daher nur von vorübergehender Bedeutung.

*

Zahlung der Einkommensteuer. Zu der gestrigen Bekanntmachung gibt das Finanzamt nachstehend ein Beispiel, an Hand dessen die Zahlungen erkennbar sind. Der Steuerpflichtige X zahlte 1. an vorläufiger Steuerschuld für **1921** am 15. 5. 1921 (1. Vierteljahr) 10 000 *M.*, am 15. 8. 1921 (2. Vierteljahr) 10 000 *M.*, am 15. 11. 1921 (3. Vierteljahr) 10 000 *M.* 2. als vorläufige Steuerschuld für **1922** infolge Umbuchung 4. Vierteljahr 1921 im 1. Vierteljahr 1922 am 15. 2. 1922 10 000 *M.*, im 2. Vierteljahr 1922 am 15. 5. 1922 10 000 *M.* 3. Der endgültige Steuerbescheid für 1921 ist z. B. zugestellt am 8. 8. 1922 (wenn der Steuerbescheid erst nach dem 15. 8. 1922 zugestellt wird, so ist am 15. 8. nach diesem Beispiel wiederum der Betrag von 10 000 *M.* zu zahlen), danach sind endgültig für 1921 56 000 *M.* zu zahlen, ab Vorauszahlungen 1921 (siehe 1.) 30 000 *M.*, bleiben noch zu zahlen 26 000 *M.* und zwar innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides. 4. Die nunmehr zu entrichtende vorläufige Steuerschuld für 1922 ist am 15. August 1922 fällig und zwar ¼ der endgültigen Jahressteuerschuld 1921 (56 000 : 4) = 14 000 *M.*, weiter am 15. 11. 1922 14 000 *M.*, am 15. 2. 1923 14 000 *M.*, am 15. 5. 1923 14 000 *M.* bis zum Empfang des endgültigen Bescheides für 1922.

„Preistreiberei und Kettenhandel". Zu diesem von uns am Mittwoch gebrachten Bericht über eine Schöffengerichtsverhandlung geht uns von der **Firma Bendfeld** unter Berufung auf das Preßgesetz eine sogenannte „Berichtigung" zu. In der Zuschrift, die in keiner Weise den Anforderungen des Preßgesetzes entspricht, wird einiges wiederholt, was wir in unserem Bericht bereits gesagt haben. Daß Herr B. behauptete, nur als **Vermittler** tätig gewesen zu sein, haben wir nicht verschwiegen. Wenn in der Zuschrift ferner erwähnt wird, daß die Freisprechung **aus objektiven Gründen** erfolgte, so ist diese Bemerkung völlig überflüssig, da wir ausdrücklich schrieben: „Das Gericht hielt aber Kettenhandel nicht für vorliegend und erkannte daher auf Freisprechung." Auch die Gründe haben wir hervorgehoben, warum nach Ansicht des Gerichts kein Kettenhandel vorliegt. Die ständige Rechtsprechung des Reichsgerichts, die Herr B. in seiner „Berichtigung" erwähnt, geht uns in diesem Falle gar nichts an. Herr B. schreibt ferner, daß der Sachverständige die Vermittlungsprovision ausdrücklich für gering erklärt hat. „Es ist also unrichtig, daß die Ware von mir an einen Großhändler weiterverkauft worden ist. Ebenso unzutreffend ist, daß die Partie meinerseits durch ein Inserat in der Zeitung angepriesen worden ist." — Wir haben gar nicht behauptet, daß die Vermittlungsprovision zu hoch war, sondern ausdrücklich hervorgehoben, daß die Firma B. an jedem Eimer 1 Mk. verdient hat. Die Leipziger Firma, welche diese Eimer von B. erhielt, soll allerdings kein Großhändler, sondern eine Eisengießerei gewesen sein, die diese Eimer für ihren eigenen Gebrauch haben wollte. Demgegenüber betonte der Vertreter der Staatsanwaltschaft aber: es sei kaum denkbar, daß eine Gießerei für ihren eigenen Bedarf 5500 Eimer benötige. Herr B. schreibt dann noch, daß die Eimer in Lübeck nicht zu verkaufen waren, während demgegenüber in Süddeutschland Mangel an Eimern bestand. Der zweite Sachverständige sagte aber ausdrücklich, daß die Eimer hier im Kleinhandel abzusetzen waren. In der Zuschrift heißt es dann zum Schluß: „Das Reichsgericht hat sich in ständiger Rechtsprechung auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn ein Kaufmann Waren aus dem Kettenhandel herausnimmt, um sie dem Verbraucher unmittelbar zuzuführen, niemals Kettenhandel vorliegt. Der Preis, für den die Ware von der Leipziger Firma gekauft wurde, lag unter dem damaligen Marktpreis." — Unsere Schlußbemerkungen, die Herrn B. anscheinend vornehmlich nicht gefallen, richten sich gegen die Preistreiber und Kettenhändler im allgemeinen. Wir halten es für unsere Pflicht, Auswüchse auf diesem Gebiet zu bekämpfen, selbst wenn es diesem oder jenem Kaufmann nicht passen sollte.

Postschalterschluß an Sonntagen. Vom 13. August ab wird die Schalterhalle des Postamts am **Markt** an Sonn- und Feiertagen um 1½ Uhr nachmittags geschlossen. Die Annahme von **Telegrammen** erfolgt von 1½ Uhr nachmittags ab beim Telegraphenamt, Eingang Schüsselbuden 28, die Anmeldung von Orts- und Ferngesprächen sowie die Annahme von Einschreibbriefen gegen besondere Gebühr bei der Postzweigstelle 2 (Bahnhof). Der Zugang zu den **Schließfächern** wird gleichfalls an Sonn- und Festtagen um 1½ Uhr nachmittags geschlossen.

Der Weltschiffbau verzeichnet im zweiten Vierteljahr 1922 einen weiteren Rückgang, da am 1. Juli in allen Ländern (ohne Deutschland) nur 866 Schiffe mit 3 235 430 Tons im Bau waren gegen 955 Schiffe mit 3 678 622 Tons am 1. April. Auch der Motorschiffbau ist, außer England, besonders stark zurückgegangen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Sonnabend Vorstellung der Volksbühne: **Was ihr wollt**, Lustspiel von Shakespeare. Am Sonntag abend wird die erste Operette in dieser Spielzeit: **Der Zigeunerbaron** von J. Strauß gegeben. In Vorbereitung befindet sich im Schauspiel: Fünf Frankfurter, Natürliche Tochter, Demetrius und Liebhaber, in der Oper: Stumme von Portici, Ariadne auf Naxos, Musikant.

Hansa-Theater. Nur noch einige Tage wird die Operette von Walter Kollo „**Drei alte Schachteln**" in erstklassiger Besetzung mit den Gästen Grete Grewil, Ella Loeb, Willy Schenk, Adolf Trimborn gegeben.

Angrenzende Gebiete.

Stockelsdorf. Resultat der Wahl der Delegierten zum Deutschen Parteitag nach Augsburg im III. Unterbezirk. Es wurden Stimmen abgegeben für: Broks 134, Evers 104, Hohnsbehn 428, Verdieck 1062. Gewählt ist der Genosse **Paul Verdieck**. Vom Ortsverein Kiel wurde der Genosse **Arthur Molkenbuhr** gewählt.

-g. **Mölln.** Eine öffentliche **Volksversammlung** machte sich aus Anlaß des Verhaltens der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament anläßlich der Aufstellung der Kandidaten für die Ersatzwahl eines verstorbenen Magistratsmitgliedes notwendig. Als Referenten waren erschienen die Genossen **Steinberg** aus Lübeck und Genosse **Wagner**-Mölln. Während Genosse Steinberg hauptsächlich über die allgemeine Bedeutung der Kommunalwahlen und die Notwendigkeit der Beteiligung der Arbeiter und der Angestellten bei diesen Wahlen referierte, behandelte Genosse Wagner die letzten Vorkommnisse und das brutale Verhalten der Bürgerlichen. Da die Zusammensetzung im Stadtverordnetenkollegium: 8 Sozialdemokraten neben 10 bürgerlichen Mischmaschleuten aufwies, wäre das Verhältnis im Magistrat für die Sozialdemokraten ungünstiger, nämlich 2 zu 4. Es wäre einfacher politischer Anstand gewesen, jetzt bei der Präsentation der Kandidaten für das verstorbene bürgerliche Magistratsmitglied wenigstens einen sozialistischen Kandidaten neben zwei bürgerlichen zu nominieren. Dies ist aber seitens der bürgerlichen Mehrheit rundweg abgelehnt worden. Dieses Verfahren ist natürlich ein Ausfluß der Angst, weil man fürchtet, daß der sozialistische Kandidat gewählt wird. Die Diskussion war sehr lebhaft. Es wurde auch vorgeschlagen, als Protest gegen die reaktionäre Gewalt sollten die Sozialdemokraten alle Mandate und Ehrenämter niederlegen. Andere forderten, daß man geschlossen zur Wahl gehen und weiße Stimmzettel abgeben möchte. Eine solche einseitige Machtausnützung in der heutigen Zeit sei unerhört und eine Provokation der gesamten sozialistischen Wählerschaft. Verschiedentlich wurde Wahlenthaltung vorgeschlagen. Zum Schluß wurde dann folgende **Entschließung** einstimmig angenommen: „Die am 8. August in der „Harmonie" tagende öffentliche Volksversammlung erhebt Protest gegen die Ausschaltung der Sozialdemokratischen Partei bei der Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtratswahl durch die bürgerliche Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums in Mölln. Der Sachverhalt ist dem Regierungspräsidenten und den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten beschwerdeführend vorzutragen. Die Versammlung verpflichtet sich, alles zu tun, daß bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen die bürgerliche Mehrheit gebrochen wird."

Lauenburg (Elbe.) Der überfallene Graf als Schwindler entlarvt. Wie wir meldeten, sollte auf dem Wege Friedrichsruh-Schwarzenbek unweit Dodendorf ein Graf von Lündstaten-Treuburg von zwei Wegelagerern überfallen und seiner Habe beraubt worden sein. Da das Auftreten und die fehlerhafte Ausdrucksweise sowie die groben ungepflegten Hände Verdacht erregten und die ärztliche Untersuchung keine Spuren von Mißhandlung ergab, wurde der angebliche Graf verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Trittau zugeführt.

Der bayrisch-preußische Weltkrieg.

Die „Weltbühne" bringt in Nr. 32 diese [illegible] Satire von **Walter Mehring**:

Kriegszustand zwischen Bayern und Preußen.

CTB. (meldet amtlich): Die 24stündige Frist des Ultimatums an die preußische Regierung (Anerkennung der Hoheitsrechte Bayerns, Auslieferung der Hochverräter Fritz Ebert, Dr. Wirth, Theodor Wolff, [illegible] eines [illegible]) ist heute früh 9.08 Uhr abgelaufen. Der bayrische Geschäftsträger in Berlin hat darauf in der Wilhelmstraße im Auftrag seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß sich Bayern als im Kriegszustand mit Preußen befindlich betrachte.

Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich schon in den ersten Morgenstunden auf dem Odeonsplatze eingefunden. Auf allen Gesichtern las man die bange Frage: Wie lange noch . . .? Als um 9.12 Uhr der Ministerpräsident mit seinem Gefolge erschien, setzte ein endenwollendes Hochrufen ein. Darauf ergriff Seine Exzellenz das Wort zu etwa folgender Ansprache:

„Bayern! ([illegible]) Lange haben wir geschwiegen ([illegible]), lange haben wir Spott und Hohn unserer Feinde über uns ergehen lassen! ([illegible]) Im Vertrauen auf unseren großen Verbündeten dort oben im Himmel haben wir uns entschlossen, das Schwert zu ziehen und es nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis uns und unserer gerechten Sache der Sieg verliehen wurde. Und wenn Ihr nun hinausziehet in den blutigen Kampf, so denkt an unser herrliches Vaterland und wisset, daß Euer alter Ministerpräsident in Gedanken stets mit Euch sein wird. Das walte Gott!"

Die letzten Worte gingen in einem unendlichen Jubel unter. Manche [illegible] Faust sah man sich ballen, manches [illegible] Frauenauge sich mit Tränen füllen. Aber das Bewußtsein der gerechten Sache und der neuen Gelegenheit, für Gott, Ministerpräsidenten und Reich mit Gut und Blut einzustehen, überwog den [illegible] Ernst der Stunde.

Einberufung der Jahrgänge 62—87.

Amtlich: Die Jahrgänge 60—87 sind zu den Fahnen einberufen und haben sich im Laufe des Vormittags in [illegible] [illegible] in ihren [illegible] einzufinden.

Generalkommando München.
Heeresgruppe [illegible]

Niedergeschlagenheit in Berlin.

Wie uns durch eigenes Kabel zukommt, herrschte heute tiefe Niedergeschlagenheit in Berlin. Alle Schuhwarenlager wurden für militärische Zwecke beschlagnahmt; trotzdem sollen noch über tausend Schupo-Beamte nur mit Sandalen bekleidet sein. Die [illegible] sind in Etappenschreibstuben umgewandelt. Die Regierung hat ihren Sitz nach Rummelsburg verlegt.

Gemischtes.

Großherzige Spende. Der hier weilende Bayrisch-Amerikaner Joe Sallmayer hat zur Beschaffung von Handgranaten 50 Dollars gestiftet mit der Bedingung, daß in jeder sein Name eingravieren werde.

Neustiftung des H. K. Das H. K. ist für alle Bayern, die es noch nicht haben, von der Regierung als offizielle Kriegsauszeichnung gestiftet worden.

Unglaubliches. Ein Berliner Dämchen, das in einem hiesigen Hotel vom Kriegszustand überrascht wurde, weigerte sich bei der Flucht, die 300 Proz. Ausländerzuschlag zu zahlen. Das ist echt! Sie wurde in Polizeigewahrsam abgeführt.

Das Café Luitpold wurde in ein Lazarett umgewandelt und steht unter Aufsicht der roten Hakenkreuzschwester Kati Kohns.

Sprecht bayrisch! Fort mit dem norddeutschen: Auf Wiedersehn! Es heißt: Pfüat' die Gott.

Stiftungen. Die Firma [illegible] hat ein Riesenseidel, die Firma Obermollinger eine Nachbildung von König Ludwigs Bergschloß zur Angelung in der Feldherrnhalle aufgestellt.

Achtung! Geldautomobile unterwegs. — Feindlicher Fliegerangriff auf das unbefestigte Passing. — Hindenburg und Ludendorff auf dem Wege zur Front.

Ein preußisches Automobil wurde heute, von Baden kommend, Richtung Berlin, beim Ueberschreiten der bayrischen Grenze gefangen genommen. 1000 Kraftscheine wurden beschlagnahmt, die Insassen (Juden!) schwer verwundet inhaftiert.

Wie wir hören, entbehrt die Nachricht eines Fliegerangriffs auf das unbefestigte Passing jeder Grundlage. Ein Kind wurde dabei [illegible] verletzt.

Hindenburg und Ludendorff passierten heute von Oberammergau [illegible] München, um sich zur Front zu begeben. Eine vieltausendköpfige Menge umdrängte sie, um ihnen die Stiefel zu lecken. Die kleine Zenzi S. durfte einen Blumenstrauß überreichen, wozu sie die Worte sprach: Ich bin klein, Mein Herz ist rein, Soll Niemand drin wohnen, Als Ihr allein.

Schlagts zua!

Orginaldichtung von **Christian Brubpacher.**

Nachdruck erlaubt.

Die Preiß'n, die Preiß'n
Tean allz'samm ausreißn!
Schlagts zua!
Dö Berliner, dö Berliner
San richtige Schlawiner!
Schlagts zua!

Die Juden, die Juden
Dö solln z'erscht verbluten!
Schlagts zua!

Ihr Sachsen, Ihr Sachsen
Machts ös nur koane Faxen!
Schlagts zua!

Anton Lang als Soldat.

Oberammergau. Anton Lang, der berühmte Christus, ist zu den Fahnen geeilt. Unbestechlich gegen die großen Summen, die er an norddeutschen Juden verdiente, hat er sich der gerechten Sache zur Verfügung gestellt. Er wurde ins Kriegspresseamt berufen.

30 Juden gelyncht.

Ebenhausen. Im hiesigen Sanatorium ist ein großes pazifistisches Komplott aufgedeckt worden! Ein Bauer belauschte das Gespräch zweier Stadtfracks, die sich gegen den Krieg aussprachen. Das Sanatorium wurde daraufhin von einer wütenden Menge gestürmt, wobei 30 Juden starben! (Bravo! Es gibt noch mehr solcher in Bayern! Die Redaktion.)

Amnestie für Eglfing.

160 Irre aus Eglfing haben gebeten, sich der Heeresgruppe Consul zur Verfügung stellen zu dürfen. Eine Amnestie ist in Aussicht genommen.

Neutralitätsbruch Sachsens.

Die ersten Gefechte. — 20 000 sächsische Franktireure gefangen. 3 Forts von Probstzella erobert.

Amtlich: Unsere Truppen haben heute mittag die bayrisch-sächsische Grenze überschritten, da es bekannt war, daß ein Geheimbündnis zwischen Sachsen und Preußen bestand. Auf unsere berechtigte Forderung, als Beweis für die Unschuld Sachsens

Heide (Hlst.) Wichtige Beschlüsse der Heider Beamtenschaft. In einer gutbesuchten Versammlung der Beamten in Heide wurde einstimmig beschlossen, sämtliche Verbände und Gewerkschaften der Beamten und Angestellten in Heide zusammenzufassen. Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist, auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe gemeinsam vorzugehen. Nach längerer Aussprache wurde sodann die sofortige Gründung einer Genossenschaftsbank mit Anschluß an die zentrale Beamtenwirtschaftsbank in Berlin beschlossen. — Reif für das Zuchthaus. Ein unglaublicher Preis für Kohl wurde in der Bredstedter Gegend geboten, wo ein Händler aus dem Süden für die Kohlernte von je Demat Marschland 1 Million Mark anbot, ohne daß der Besitzer ihm den Kohl dafür lassen wollte. — Die Gauner sehen die ungeheure Not des Volkes im Winter voraus und rüsten sich, um ihre dreckige Seele daran zu laben.

Husum. Eine schwere Sturmflut suchte die Westküste heim. Ein um 2 Uhr morgens von Südwesten einsetzender und langsam nach Nordwest herumgehender Orkan trieb die gewaltig aufgewühlten und gischbestäubten Wassermassen der Nordsee über Halligen und Vorländereien bis an den Kamm der Festlandsdeiche. Das Unwetter kam ganz unerwartet, und der Sturmballon war nicht gehißt, so daß noch am Dienstag nachmittag viele Wattenschiffer und fast die ganze Fischerflotte, um die man sehr besorgt ist, von Husum in See gegangen waren. Schweren Schaden hat der Orkan in Stadt und Land angerichtet, Häuser wurden abgedeckt, Bäume wurden entwurzelt, Obstgärten stellenweise eines großen Teils der Ernte beraubt; ganze Getreidefelder geknickt, die Gärten z. T. schwer verwüstet und Fernsprech- und Elektrizitätsleitungen zerstört.

Hagenow. Auf der Reise zu den Eltern stürzte infolge der nicht sicher von aussteigenden Reisenden verschlossenen Abteiltür während der Fahrt die 19jährige Tochter des Zigarrenmachers Christensen in Hagenow aus dem Hamburg-Wittenberger Zuge. Nach dreistündiger Bewußtlosigkeit konnte sie erst um Hilfe schreien. Bahnwärter fanden die Verunglückte blutüberströmt mit gebrochenen Gliedern an dem Bahndamm liegend. Ein auf der Strecke zum Halten gebrachter D.-Zug beförderte die Schwerverletzte nach Ludwigslust, wo sie ins Stift Bethlehem übergeführt wurde.

Gewerkschaften.

Verbandstag der Lithographen und Steindrucker.

kr. Nürnberg, 5. August.

In der Woche vom 31. Juli bis 5. August hielt der Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe in Nürnberg seinen ordentlichen Verbandstag ab, der von 45 Delegierten, 5 Vertretern des Verbandsvorstandes, 10 Vertretern der Gauvorstände, 12 Vertretern der einzelnen Sparten und anderen Verbandsfunktionären besucht war. Als Gäste nahmen an den Verhandlungen teil Vertreter der übrigen graphischen Verbände und des Graphischen Bundes sowie mehrere Delegierte aus dem Auslande. Den ADGB. vertrat Hermann Müller.

In seinen Ergänzungen zu dem gedruckten Geschäftsbericht gab der Verbandsvorsitzende Haß-Berlin einen Ueberblick über die Entwickelung der politischen Verhältnisse sowie über die hauptsächlichsten Geschehnisse innerhalb der Organisation in den letzten drei Jahren. Mit dem Bekenntnis zur allgemeinen grundsätzlichen Politik des ADGB. und der Bejahung der Arbeitsgemeinschaften schloß er seine mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen.

Die Debatte über die Geschäftsberichte trug einen stark politischen Charakter. Mit der allgemeinen Tätigkeit des Vorstandes waren die Redner zumeist einverstanden. Der ADGB. wurde gewarnt, unerfüllbare Forderungen aufzustellen, die Gewerkschaftsmitglieder wollten sofort greifbare Erfolge der Tätigkeit ihrer Organe sehen. Die Frage der Besetzung der Offsetmaschinen spielte bei den Erörterungen eine große Rolle. Es wurde verlangt, daß die Offsetmaschine nur von gelernten Steindruckern bedient wird. Der Verbandstag nahm hierzu eine Entschließung an, in der verlangt wird, daß bei der nächsten Tarifrevision die Bestimmung des Buchdruckertarifes beseitigt wird, wonach die Besetzung der Offsetmaschine den Unternehmern freisteht. — Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Zur Frage des Graphischen Einheitsverbandes hielt der 2. Vorsitzende des Verbandes Herbst-Berlin das einleitende Referat. Er verlangte, daß man von den Deklamationen für den Graphischen Industrieverband endlich zur Tat kommen sollte. Er empfahl eine längere Entschließung, die sich erneut für die Errichtung eines Industrieverbandes für die papierverarbeitende Industrie ausspricht und die Bereitwilligkeit des Verbandstages erklärt, bis zum vollständigen Zusammenschluß der vier graphischen Verbände als Uebergangsmaßnahme die gewerkschaftlichen Bestrebungen in bezug auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zusammenzulegen und hierfür bestimmte Beitragsteile abzuführen. Der Verbandstag ladet die anderen graphischen Verbände ein, diesem Beschlusse beizutreten. Die Führung in der Frage soll der Graphische Bund übernehmen.

In der Diskussion erklärten sich alle Redner für diese Resolution. Die Vertreter der übrigen graphischen Organisationen präzisierten den Standpunkt ihrer Organisationen. Haueisen vom Buchbinderverband hielt den Weg der Urabstimmung für den gangbaren. Auch Seitz vom Buchdruckerverband erklärte sich für eine Urabstimmung, die sein Verbandstag beschlossen habe. Etwas ablehnend gegen die Möglichkeit einer baldigen Herbeiführung des graphischen Industrieverbandes äußerte sich der Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes, Bucher, im Hinblick auf die ganz anders geartet eVorbildung und Psyche der Hilfsarbeiter. — Der Verbandstag stimmte der Entschließung des Referenten zu und erklärte sich im übrigen im Prinzip für das von den graphischen Verbandsvorständen vorgelegte Einheitsstatut.

Am dritten Verhandlungstag behandelte der Verbandstag in geschlossener Sitzung die Tarifpolitik des Verbandes. In einer angenommenen Resolution bekannte sich der Verbandstag erneut zum Abschluß von Zentraltarifen.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Statutenberatung ein. Die hierfür eingesetzte Kommission empfahl in der Hauptsache das Einheitsstatut für den Graphischen Bund zur Annahme. Entgegen dem Einheitsstatut wurde neben dem Beirat auch der Verbandsausschuß wieder eingeführt. Der Beitrag soll gleich dem Stundenlohn in der höchsten Ortsklasse des Tarifvertrages für das Lithographen- und Steindruckgewerbe sein. Das neue Statut tritt am 1. Oktober in Kraft, der erhöhte Beitrag wird bereits vom 1. September ab erhoben.

Nach einer lebhaften Erörterung über die Aufgaben der Gewerkschaften nahm der Verbandstag hierzu zwei Entschließungen an, in denen gesagt wird, daß die Gewerkschaften aus den Einzelkämpfen der Berufe zu Massenkämpfen der Industrieorganisationen und zu allgemeinen Aktionen des ADGB. in Verbindung mit den sozialistischen Parteien übergehen müßten, um dadurch die Wirtschaft und die Gesetzgebung im Interesse der Arbeiterschaft zu beeinflussen. In einem anderen Absatz wird ausgesprochen, daß die organisatorische Trennung der Verbandsmitglieder nach politischen Fraktionen und die Betätigung innerhalb des Verbandes nach parteipolitischen Direktiven unvereinbar mit dem Geist des Verbandes und mit dem Statut sei.

Bei den Wahlen wurden die bisherigen Angestellten wiedergewählt. Als neuer Kassierer wurde an Stelle des alten Kollegen Braß Gauleiter Leinen-Dresden bestimmt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

*

18. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Vom 7.—12. August hält im Dresdener Volkshause der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen 18. Verbandstag ab. Der Tabakarbeiterverband hat seit seinem letzten Verbandstag vor drei Jahren die Zahl seiner Mitglieder stark vermehrt, insbesondere die der weiblichen; ebenso die Zahl der Ortschaften, in denen Zahlstellen des Verbandes errichtet werden konnten. Die entsprechenden Zahlen lauten: Ende 1918 362 Zahlstellen, 35 382 Mitglieder; Ende 1921 669 Zahlstellen, 129 155 Mitglieder. Der Zuwachs beträgt demnach 307 Zahlstellen, 93 773 Mitglieder. Die Zahl der männlichen Mitglieder erhöhte sich von 10 895 auf 26 783, die Zahl der weiblichen von 24 487 auf 102 372. Die hohe Ziffer der weiblichen Mitglieder entspricht dem Verhältnis der weiblichen Beschäftigten in der Tabakindustrie und ist sehr erfreulich. Von ihrem Bestehenbleiben wird sehr wesentlich eine wirksame Vertretung der Arbeiterinteressen in der Tabakindustrie abhängen. Auf die einzelnen Branchen der Tabakindustrie entfielen Verbandsmitglieder am Schlusse 1921: Zigarrenherstellung: 96 460 (74 907 weibl.), Zigarettenherstellung: 23 951 (21 748 weibl.), Kautabakherstellung: 2997 (1845 weibl.), Rauch- und Schnupftabakherstellung: 5128 (3320 weibl.), sonstige Tabakbranchen: 619 (352 weibl.) — Wie die Mitgliederzahl, so stieg auch das Vermögen des Verbandes ganz erfreulich. Es betrug am Schlusse 1918: 784 312,82 Mk., am Schlusse 1921: 9 902 700,87 Mk. Dieser Stand genügt aber nicht, soll der Verband allen seinen Aufgaben voll gewachsen sein. Es werden deshalb den Beitragserhöhungen aus dem letzten Jahre noch weitere folgen und daneben wird auch die wichtige Eingruppierung aller Mitglieder nach der Verdienstklasse, der sie angehören, bewirkt werden müssen. — Wir werden über die Verhandlungen des Verbandstages am Schlusse zusammenfassend berichten.

1000 Geiseln zu stellen, ist die feidliche Regierung nicht eingegangen. Die sächsische Bevölkerung hat sich zur Wehr gesetzt. General v. Ludendorff gelang es, eine aus dem Hinterhalt anmarschierende Abteilung sächsischer Franktireure einzukreisen. 20 000 wurden gefangen genommen. v. Escherich, Generalquartiermeister.

Ludendorff an den Ministerpräsidenten.

Lieber Bruder! Gott ist sichtbar mit uns. Habe 20 000 Sachsen gefangen. 3 Forts von Probstzella sind in unseren Händen. Die Sache in Sachsen wird gemacht, auch in Preußen geht es vorwärts.

Herzliche Bitte um Liebesgaben: Schickt Bier an die Front!

Der Ministerpräsident an Ludendorff.

Lieber Erich! Gott wird weiterhelfen bis zum letzten Hauch von Roß und Reisigen. Vielen Dank Dir und den herrlichen Truppen!

*

So ward es denn Wahrheit! Krieg! Noch gestern wollten es manche, die im H. B. ihre Maß tranken, nicht glauben, konnten es nicht fassen, daß Gott unsere Feinde mit solcher Blindheit schlagen würde, daß sie unsere Forderungen, die den Bestand unseres Reiches sichern sollten, ablehnten. Das Haupt des Todes grinst über Deutschland, furchtbar wird es sich rächen an denen, die uns das Schwert in die Faust zwangen. Wir haben es nicht gewollt, auch wenn sie jetzt mit dieser Lüge gegen uns zu Feld ziehen. Und der beste Beweis ist wohl, daß noch gestern Ludendorff nichtsahnend an den Oberammergauer Festspielen sich ergötzte. Aber schon bei der Getreideumlage konnte man fühlen, woher der Wind wehte. Und dann: den friedlichen Club C. behandelte man wie die Rotte Korah, dessen Mitglieder unter Hintansetzung ihrer Vorteile, ohne Anspruch auf Orden und Beförderung zu erheben, und ohne Ansehen der Person die Judenpreußen Erzberger, Rathenau und beinahe Harden umbrachten. Das schlug dem Faß den Boden aus. Nun wird es Heulen und Zähneklappen setzen von der Spree bis an die Panke, nun mögen sich die Einsichtigen in Berlin bei den Juden bedanken, indem sie ihnen die treifenen Schädel einschlagen, nun, da es zu spät ist. Oft genug haben wir zur Einkehr gemahnt! Und als der Fremdenverkehr aussetzte, als man uns boykottierte, haben wir es standhaft ertragen, haben geschwiegen! Jetzt ist das

Maß voll

und der Treuschwur, der gestern aus vielen tausend Kehlen im Hofbräu erklang, soll zeugen für die kommenden Geschlechter: Bayern! Bayern über alles, über alles in der Welt! Rache, blutige Rache, bis das Berliner Judengesindel zu Hakenkreuze kriecht. Nun aber wollen wir sie dreschen!

Aus aller Welt.

Ein Kassenbote überfallen. In Neukölln überfielen drei junge Burschen den 68jährigen Kassenboten einer Treptower Firma, der 100 000 Mk. Bargeld und 10 000 Mk. in Steuermarken von der Bank zum Geschäft bringen wollte. Sie schlugen ihn mit Schlagringen nieder und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe. Herbeieilenden Passanten gelang es, einen der Täter, einen 18jährigen Arbeiter aus Neukölln festzunehmen.

Todesfahrt im Automobil. Auf der Chaussee zwischen Köslin und Schlawe bei Karwitz geriet das Automobil des Kaufmanns Manzke gegen einen Chausseestein, überschlug sich und blieb im Chausseegraben liegen. Manzke und seine Frau wurden getötet und der Chauffeur schwer verletzt.

Der Kaiser a. D. darf nicht dramatisiert werden. Als Wilhelm noch das Szepter führte, suchte er auch die Kunst zu dirigieren. Vor allem duldete er nicht, daß in den von ihm abhängigen Theatern Hohenzollern anders als in der von ihm genehmigten Fassung aufgeführt wurden. In der Republik genießt der Exkaiser scheinbar noch ähnliche (Vor)rechte: seine Person darf nicht auf die Bühne gebracht werden — wenigstens nicht in einer Form, wie es der freischaffende Autor will. Das Berliner Landgericht 3 hat in dem Prozeß, den der frühere Kaiser gegen den Schriftsteller Emil Ludwig wegen seines Bismarck-Dramas „Die Entlassung“ (darin treten sowohl der Kaiser wie die damaligen maßgebenden Persönlichkeiten handelnd auf) angestrengt hat, eine vorläufige Entscheidung gefällt. Es wird Ludwig untersagt, sein Drama aufführen oder drucken zu lassen. Begründet wird die Entscheidung im Gegensatz zum Reichsgericht mit dem sogenannten Persönlichkeitsrecht, das in diesem Falle verletzt sein soll. — Die höheren Instanzen werden hoffentlich recht bald zu den früheren Entscheidungen des Reichsgerichts zurückkehren. Denn es wäre ein unerträglicher Zustand, wenn ein Wilhelm, der sich seit seinem Regierungsantritt ununterbrochen in Szene gesetzt hat, nicht auch von anderen in Szene gesetzt werden dürfte, wenn einer der Hauptakteure der letzten 30 Jahre nicht einmal Akteur in einem Drama sein darf, das von Bismarcks Entlassung handelt. Leute, die die Mit- und Nachwelt im Stile dieses Kaisers herausgefordert haben, dürfen nicht einen Schutz beanspruchen, der für den Käsehändler Lehmann berechtigt sein mag.

Der Lebenslauf eines Hochstaplers. Wie ein Roman klingt der Lebenslauf eines jungen Hochstaplers, dessen Werdegang und einzelne Etappen grelle Streiflichter auf die Verhältnisse während des Krieges und insbesondere nach seinem verhängnisvollen Ausgang werfen. Der erst 25jährige, angebliche „Schriftsteller“ Karl Sebeste war mit 17 Jahren ursprünglich Fakturist in einem Hut-Engrosgeschäft. Schon damals zeigte er sich als Tunichtgut, erhielt bald seine Entlassung und wurde dann Soldat. Wegen Körperschwäche zunächst vom Militär entlassen, betätigte er sich als Hilfskanzlist beim Gubener Magistrat, später als Postaushelfer, stahl aber, erhielt 5 Monate Gefängnis und wurde wieder eingezogen. Verschüttet gewesen, beförderte er sich zu Hause zum Unteroffizier und Inhaber des E. K. 1. und von nun an bewegte sich seine Karriere in schnellem Aufstieg. Als er auf dem Wege nach Frankreich in Koblenz einen Krampfanfall erlitt, wurde mit einem Male aus dem ehemaligen Fakturisten im Lazarett ein protestantischer Kandidat der Theologie, der mit Erlaubnis der zuständigen Geistlichen Gottesdienste abhielt. Wieder bei der Truppe, gelangte er auf dem Wege über die Tobsuchtszelle in die Spandauer Wiedergenesenden-Kompagnie, von der der Herr „Theologe“ als Lehrer für den Religionsunterricht in der Quarta und Obertertia des Hindenburg-Gymnasium abkommandiert wurde. Da er hier die Frechheit besaß, den Pfarrer selbst vertreten zu wollen, kam der Schwindel heraus, und er selbst wurde nach Spandau zurückberufen. Nach seiner abermaligen Entlassung wurde er Schauspieler für kleine Rollen am Gubener Stadttheater, bis er in die Irrenanstalt zurückgeholt wurde. Den angeblich Genesenen wollte der Vater zu einem anständigen Kaufmann machen. Sebeste lief jedoch bald zum Theater in Lissa, kehrte diesem aber schnell den Rücken und wandte sich unter seinem Bühnennamen an das dortige Lazarett, von dem er als solcher auch das Gehalt bezog. — Nunmehr reiste er in voller Uniform nach Berlin und trat bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division im Edenhotel ein wo der „Dr. jur.“ als Gerichtsoffizier tätig war. Angeblich wegen Geldmangels ging er zur Reinhardt-Truppe über und wurde „auf Grund seiner juristischen Kenntnisse“ in deren bekannter Kriminalabteilung untergebracht. Resultat: 6 Monate Gefängnis. Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt, pumpte er als „Offizier und Schauspieler“ die Bühnengenossenschaft an und lernte dann auf einem Offiziersball eine Baronin von E., eine junge Witwe, kennen, der er sich als Graf Sturm vorstellte. Graf Sturm borgte der jungen Witwe nicht nur 20 000 Mark ab und verjubelte sie mit ihr, sondern entwendete ihr auch die Papiere ihres vermißten Schwagers, des Hauptmanns und militärischen Hilfsrichters von E. Mit diesen Papieren ließ dann der falsche Freiherr von E. beim Generalkommando sich für die Beschäftigung heimgekehrter Offiziere vormerken und wurde bald bei dem Justizrat Schm. als Generalsubstitut untergebracht. Hier nahm er Zivil- und Strafprozesse wahr, und zwar, wie gesagt wird, mit gutem Erfolge. Da er jedoch auch noch andere Rechtsanwälte vertrat und wichtige Termine oft vertagen ließ, wurden ihm zuletzt vom Justizrat Schm. nur noch Amtsgerichtssachen übertragen. Auf einer Reise nach Magdeburg ereilte Sebeste wieder das Schicksal mit dem Ergebnis einer Verurteilung zu 20 Monaten Gefängnis. Aus dem Kerker wieder heraus, trat Sebeste in Berlin als falscher Schupo-Offizier auf und verübte verschiedene Betrügereien, die jetzt die Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin beschäftigen. Der gerissene Hochstapler erhielt 2 Jahre Gefängnis. — Mit deutschnationaler Gesinnung und der nötigen Frechheit kann man heute in Deutschland alles werden.

Tropische Hitze im hohen Norden. Mit Erstaunen hört man, daß, während wir hier über den naßkalten Sommer jammern, in jenen Gegenden, in denen nach unserer Vorstellung kaum vor Juli die Eiszapfen schmelzen, die Bewohner über Gluthitze klagen. In dem vom nördlichen Eismeer umspülten fernsten Norwegen, um das Nordkap herum, herrschte, der Stockholmer „Politiken“ zufolge, während der letzten Wochen eine tropische Hitze, wie sie seit Jahrzehnten nicht da war. In Tromsö zeigte das Thermometer sechs Wochen hintereinander 35 bis 45 Grad Celsius über Null, selbst mitten in der Nacht blieb die Temperatur auf 24 Grad. Es war den Bewohnern tagsüber unmöglich, die gewohnten Arbeiten auszuführen, der Heuschnitt geschah, beim Scheine der Mitternachtssonne zur „Nachtzeit“. Viele Leute lagen, infolge der ungewohnten Hitze, erkrankt zu Bett.

Taifun-Katastrophe in China. Wie Havas aus Honkong meldet, hat der Taifun, der über Swatow niedergegangen ist, den Tod von über 19 000 Chinesen verursacht. Die ganze Chinesenstadt ist vollständig vernichtet.

Sport.

Am Sonnabend, dem 12. August, abends 6½ Uhr treffen sich die beiden 1. Mannschaften des B. S. V. und L. F. C. B. auf dem Viktoria-Sportplatz Dornbreite. Beide Gegner verfügen über eine spielstarke 11 und steht guter Sport zu erwarten. Am Sonntag, dem 13. August, 9½ Uhr werden sich die 2. und 3. Mannschaft obiger Vereine treffen. (5442)

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps 6. Bez. ATB. Treffpunkt der Kapellmitglieder zur Teilnahme am Fackelzug in Kücknitz 8½ Uhr bei Dieckelmann. (5446)

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 10. August: D. Fehmarn von Burg in 4 Std., D. Otto Ippen von Kiel in Tag. 11. August: D. Najaden von Malmö-Kopenhagen in 1 Tag. D. Hannover von Kopenhagen in 1¼ Tag, S. Emma von Halmstad in 6 Tg. S. Henny von Sonderburg in 2 Tg.

Neue Bücher.

„Kommentar zum Reichsmietengesetz“ nebst Ausführungsbestimmungen von Ministerialrat Hans Krüger. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. (Ladenpreis geheftet 35 Mk.) Dieser Kommentar, von dessen 1. Auflage im Handumdrehen über 12 000 Exemplare verlangt wurden, enthält eine Reihe Verordnungen und Zusätze, vor allem aber sind bei den einzelnen Paragraphen die Ausführungsbestimmungen der Länder (Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Hessen, Thüringen) angeführt und erläutert. Der Kommentar ist für das ganze Reichsgebiet verwendbar. Wo immer es auch sei, läßt sich genau berechnen, wie hoch die gesetzliche Miete ist und welche neuen Pflichten und Rechte zwischen Mieter und Vermieter nunmehr bestehen.

Allen denen, welche an Haut-ausschlag Unreiner Haut leiden, kann Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife aufs beste empfohlen werden. F. Hochzel, Deining. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

B — Musterschutz

Bekleidung

Törber & Goßmann Feine Maßschneiderei. Fernruf 2119. Mühlenstraße 32.

J. H. Pein Markt 10/12. Breite Straße 64/68. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kajen, Herren- u. Jüngl.-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter,** Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen — Wäsche Betten Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite Straße 60 Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel. Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20 Hüxstraße 44. Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Gassmann Sporthaus Lübeck Mühlenstraße 34.

Reserviert für **Franzen & Co.,** Holstenstr. 21. Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung. Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

Berta Döhrmann Nchf. Holstenstraße 13/15. Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Modeschau Johannisstraße. Sämtliche Neuheiten in hellen **Hüten** sind eingetroffen.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801. Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8878. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz.** Fernruf 3383. Obere Wahmstraße 1.

Richard Haase Breite Straße 37. Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41 Telephon 106. **Modehaus** für Damen- und Kinderkonfektion.

Struve & Baumeister Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co. **Lübeck.** Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. A. Lüders Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11. Unterzeuge u. Strumpfwaren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hüxstraße 49. Fernr. 2962. Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannisstraße 16. Korsetts jeder Art.

C. G. Torkuhl Fünfhausen 12. Wäscheaussteuer. Herr.-Artikel.

„Favorit", inh. A. Klaus jetzt Kuhrook 7. Schneiderei, Reinig., Färberei, Stopferei z. angem. Preis. Annahme v. Anträg. Johannisstr. 7, i. Milchlad.

Karl Frosch, Aegidienstr. 63. An- u. Verkauf Kleidungsst., Fußz., Wäsche und Bettzeug.

Travemünde

J. U. Kröger Gegr. 1782. Fernruf 1. Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

J. Rickman, Travemünde Fernruf 110. Kurgartenstraße 69/71. Kolonialwaren. Brennmaterialien.

Bruno Soltmann Fleischhauerstr. 31. Konditorei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß. Große Burgstraße 59. Kolonialwaren. Spirituosen.

Möbel und Dekoration

F. Kloetzen, Königstraße 65/67. Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.

Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik Inh. Carl Mühlke jr. Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-Ausstattungsgeschäft. Marlesgrube 23/25 und 28/32. Fernruf 2734.

Karl A. F. Westphal Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, I., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlenstraße 45. Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Tapeten

Gebrüder Heick Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876. Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für Innendekoration.

Tapeten **Rehm,** Beckergrube 18. Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inhaber **Paul Engelbrecht.** Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager Breite Straße 53, I.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Hamburg ab	Lübeck an
5^{45}	7^{26}	5^{30}	7^{06}
7^{40}W	8^{50}	7^{00}	8^{44}
7^{47}	9^{21}	7^{59}	8^{55}
9^{28}D	10^{20}	8^{20} D	9^{21}
11^{08}	12^{25}	8^{40} D	9^{37}
1^{26}	2^{55}	10^{17}	11^{54}
3^{44}	5^{02}	12^{22}	1^{55}
4^{17}	5^{59}	3^{10}	4^{17}
7^{16}D	8^{20}	3^{36}	5^{16}
7^{22}	9^{00}	5^{15}	6^{44}
8^{20}D	9^{18}	6^{35}D	7^{52}
9^{30}	10^{47}	7^{28}	9^{05}
9^{35}	11^{17}	9^{00}	10^{35}
10^{22}	11^{37}	11^{40}	[illegible]
—			

(Ohne Gewähr)

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
8^{00}	9^{12}	6^{34}	7^{48}
1^{30}	2^{47}	11^{45}	1^{00}
4^{15}*			* 1^{29}
5^{30}	6^{52}	3^{27}	4^{42}
9^{55}	10^{38}	7^{22}	8^{40}

* D Berlin-Kiel und zurück.

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7^{15}	8^{53}	5^{50}	7^{25}
9^{25}D	10^{28}	8^{21}D	9^{30}
9^{42}D	10^{41}	9^{52}	10^{57}
12^{03}	1^{44}	1^{54}	3^{38}
5^{24}	7^{03}	7^{06} D	8^{12}
9^{25}	11^{04}	7^{17}	9^{12}

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7^{15}	8^{12}	6^{15}	7^{22}
9^{47}*	10^{45}	8^{28}	9^{15}
12^{15}	1^{09}	12^{24}*	1^{21}
1^{42} D	2^{25}	2^{58}	3^{58}
2^{00}	2^{56}	3^{35} D	4^{12}
7^{38}	8^{57}	7^{44} S	8^{54}
		8^{06}	9^{16}

* Nur bis auf weiteres.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
7^{50}W	9^{47}	5^{45}W	7^{03}
9^{00}S	10^{20}	6^{20}S	7^{38}
2^{10}	3^{35}	10^{32}W	11^{55}
7^{30}	8^{55}	10^{37}S	11^{55}
		4^{15}W	6^{25}
		5^{45}S	7^{03}

Travemünde

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5^{27}W	6^{01}	6^{11}	6^{22}
8^{15}	9^{00}		
9^{00}	9^{27}	9^{32}	9^{54}
9^{42}W	10^{11}	10^{16}	10^{41}
1^{35}	2^{02}	2^{05}	2^{17}
2^{07}	2^{47}	2^{52}	3^{17}
4^{23}W	4^{50}	4^{55}	5^{17}
6^{52}	7^{30}	7^{35}	8^{00}
9^{25}	10^{05}	10^{10}	—

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6^{30}W	6^{50}	6^{55}	7^{34}
10^{09}	10^{20}	10^{25}	10^{53}
11^{00}	11^{18}	11^{30}	12^{19}
2^{27}	2^{52}	2^{57}	3^{36}
6^{10}	6^{28}	6^{38}	7^{06}
—	7^{50}	7^{55}	8^{37}
8^{35}	8^{47}	8^{52}	9^{21}
9^{30}	9^{45}	9^{50}	10^{19}
—	10^{30}	10^{35}	11^{17}

Wullbrandt & Co., G. m. b. H. Rosengarten 10. Kanalstraße 3/5. Fernruf 3487. **Kohlen, Koks, Briketts.**

Erich Schauer, Königstr. 45. Emaille-, Alum.-, Haus- u. Küchengeräte.

Stempel-Weichert, Burgwitz Nachf., Beckergrube 15.

Haare und Felle kauft Hartengrube 5 **R. Lissauer**

Allgemeines

Herrenhut-Reparaturen **Hut-Ziehe** Panamahut-Wäscherei Wahmstr. 11

Fritz Derlien Hüxstraße 107. Samen- u. Futterhandlg.

Adolf Hübner Fünfhausen 13. Uhrenhandlung. Reparaturwerkstatt.

Blumen -Krause. Fernruf 1480. Beckergrube 8.

Beste Funkelin **„Funkelin"** wie bekannt nur beste Qualität. **„Profin"** Schuhp.-Terpentinölware. Profin-Bohnerwachs bereitet jeder Hausfr. Freude. Fernr. 8559. F. Wilh. Wendt & Co.

Hans Köster Ingenieur. Techn. Bureau. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

Zeichen-Artikel für Schule und Technik. **Seyler u. Liebing,** Beckergrube 3.

Neumann & Erdmann, Spezialhaus für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen. Fernruf 1870. Breite Straße 53, I.

H. Mecklenburg & Co. Fernruf 99 und 299. Mengstraße 52. Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maßgeschäft. Fernruf 1552. St. Annenstraße 19.

Dr. med. H. Wolfermann & Cie. Bruchbänder, Leibbinden, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Fernruf 8225. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/93, Hüxstr. 6/16. **Für Siedler große Auswahl:** in Oefen, Herden, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen. Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy & Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u. Kohlmarkt 5. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24. Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Uebernahme v. Fuhrleistungen jeder Art. Fernruf 5916. Dankwartsgrube 18/19.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49. Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.

Deecke & Boldemann Wahmstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus- und Hypothekenmakler.

Lübecker Badeanstalt Fernruf 1243. Hüxstraße 130. Elektr. u. sämtl. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen.

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-, Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen. Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanalstr. 32/34. Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Fernruf 2153. Wahmstr. 62. Rohprodukte, Eisen. Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751. Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung Breite Straße 53.

Grabmäler billigst. **Ludwig Bruhn,** Granit- und Marmorwerk.

J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke. Grabmäler, Baustiel. Falkenstraße.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5. Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges. **Bank.**

Alfons Frank & Co. **Bank.**

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck Fleischhauerstr. 17—19, Reichsbank Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 915. Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für **Lubeca-Werke**

Vereinsbrauerei Walkmühle H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim. usw verw. m. d. Blechp. „Hansa"

Zigarren und Tabak

A. Röhrich Holstenst 2, Eck. Schüsselb. Zigarren, Zigaretten, Tabak. F. 274.

Lübecker Kautabak von **Chr. Floto.** Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518. Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt, Ecke Weiter Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus. An der Mauer 34, Ecke Hüxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5 Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Installation mech. Werkstätten

Zentralheizungen Warmwasserbereitungen Lüftungsanlagen Lübeck, Fernruf 8365 — Blumann & Münemann

Ernst Püstow Elektrische Anlagen. F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werkstatt. Hüxstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräserei.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg. v. altem Silber. **Joach. Fokuhl,** Mühlenstr. 77.

Franz Heitzer Klempnerei, Installation. Fackenb. Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2303.

Schwartau

Geertz Hotel am Riesebusch. Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Brügmann,** Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte. F. 2144. Schulstr. 1.

Kücknitz u. Schlutup

Bäckerei u. Konditorei **Heinrich Rau,** Kücknitz.

Karl Schumann, Malermeister, Kücknitz. Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach. u. bess. Art.

Gasthof „Stadt Lübeck" Inh.: **Ernst Faase,** Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19. Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw. Zigarr., Zigarett., Tabak.

Heinrich Thielbahr, Schlutup. Drogen, Farben, Kolonialwaren.